

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“
Sonntag, „Mittwoch N.G.Z.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,
„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“,
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Vierteljahr.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenpasse 12 Pfennig, für
Familienanzeigen, Stellensuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Totale Anzeigen 10 Pfg.
Reklamen 1 mm Höhe 34 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.
Gemeins. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 228,
Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84,
Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 186

Eigener Radio-Dienst

Neuß, Dienstag, 11. Juli 1933 (Plus I.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Lord Rothermere über das neue Deutschland.

„Unbesiegbare Geist triumphierender Jugend.“ — Der englische Zeitungsfürst über Hitler und die Fortschritte der nationalsozialistischen Epoche.

London, 11. Juli. In einem aus Deutschland an die „Daily Mail“ gesandten Aufsatz preist Lord Rothermere die Umwälzung in Deutschland als einen „Sieg der Jugend“. Er sagt u. a.: Diese Nation von 65 Millionen steht hinter Hitler in einer Einheit wie niemals zuvor. Die Jugend hat das Kommando übernommen. Ein Strom jungen Mutes gibt dem Lande neues Leben. Mussolini hat die oberste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erlangt. Seine Mitarbeiter waren sogar noch jünger. Gemeiniglich haben sie ihr Land zum bestregierten Staat Europas gemacht. Ich erwarte vertrauensvoll, daß ähnliche Ergebnisse in Deutschland durch Hitler zu Stande gebracht werden, der im Alter von 43 Jahren an die Macht gelangt ist. Während die deutsche oder die italienische Regierung aus zehn oder einem Duzend kraftvoller und nachsichtiger Männer besteht, vertritt eine britische Kabinetregierung zwanzig grauhäutige Herren, deren Durchschnittsalter 63 Jahre ist.

Alle britischen jungen Männer und Frauen sollten den Fortschritt des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland genau beobachten. Sie dürfen sich nicht durch irreführende Darstellungen seiner Gegner täuschen lassen.

Die einfache „robuste“ Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Anhänger ist unsere Kolonialpolitik und kultivierten Kommunisten in größte Bestürzung. Sie haben einen geräuschvollen Feldzug gegen die sogenannten „nationalsozialistischen Grausamkeiten“ begonnen, die, wie jeder Besucher Deutschlands schnell feststellen kann, lediglich in einigen vereinzelten Gewalttaten besteht, wie sie unter einer Nation unermesslich sind, die anderthalbmal so groß ist wie die unsere.

Über diese Gewalttaten sind verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben worden, um den Eindruck zu erwecken, daß die nationalsozialistische Herrschaft eine „blutdürstige Tyrannei“ ist. Allem voran, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt, ist die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener müßigen, kufenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen, keine Weltachtung hatte. Zum ersten Male in Deutschlands gesamter Geschichte hatten Betrug und Verrätherie angefangen, sich in groß angelegter Weise über den gesamten Staatsdienst zu verbreiten. Ueberdies aber fiel das deutsche Volk rasend schnell unter die Bevormundung durch artfremde Elemente. An den letzten Tagen des vorläufigen Regimes gab es zwar einmal so viel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland als vor dem Krieg. Nur drei deutsche Ministerien hatten unmittelbar Beziehungen zur Presse, aber in jedem dieser drei Fälle war der für die Nachrichtenverbreitung und die Auslegung der Politik vor der Öffentlichkeit verantwortliche Beamte ein Jude. Von solchem Schimpf hat Hitler Deutschland befreit.

Lord Rothermere erinnert weiter daran, daß die „alten Weiber beiderlei Geschlechts“ vor zehn Jahren ebenso hysterisch wegen der angeblichen „jüdischen Grausamkeiten“ in Italien geweint haben. Jetzt, da Italien während zehn Jahren nicht nur Frieden und Fortschritt erlebt habe, sondern verglichen mit anderen Ländern sogar wohlhabender sei, seien die vereinzelten Ausschreitungen der ersten Tage des Faschismus vergessen. In gleicher Weise würden die „Missetaten“ einzelner Nationalsozialisten mit den ungeheuren Vorteilen verschwinden, die das neue Regime Deutschland bereits zuteil werden lasse. Durch Mobilmachung der Jugend des Landes zur Unterstützung einer kraftvollen Politik habe er eine niedergegegangene und erbitterte Nation mit strahlender Hoffnung und Zuversicht erfüllt. Die erste Folge des neuen Geistes, mit dem er Deutschland befreit habe, sei eine auffallende Wiederbelebung des innerdeutschen Handels.

In England sei in weiten Kreisen behauptet worden, daß die Nationalsozialisten „brutale junge Menschen“ seien, die über eine geduldete und ererbte Bevölkerung durch Terror herrschten. Dies sei eine völlige Umkehrung der Wahrheit. Durch

persönliche Beobachtungen habe er, der Verfasser, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Sympathie der überwältigenden Masse des deutschen Volkes auf Seiten dieser energiegelassen jungen Vaterlandsfreunde stehe. Sie seien die Vorhut einer nationalen Anstrengung, die unter der praktischen und zielbewußten Führung Hitlers und seiner politischen Gefährten Deutschlands schnell das Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu seinem eigenen Schicksal wiedergebe, das durch die Niederlage im Kriege zerstört wurde. Es sei zwecklos und unbillig, diese Wiederbelebung des deutschen Geistes übel aufzunehmen.

Es sei Deutschlands Glück, daß es einen Führer gefunden habe, der alle wertvollen Elemente des Landes für die öffentliche Wohlfahrt zusammenfassen könne.

Präsident von Hindenburg und der Kronprinz bildeten mit Hitler zusammen das Zentrum im nationalen Aufbau. Diese drei Männer würden in der Geschichte als die Begründer eines neuen Deutschlands dastehen. Das größte Bedürfnis der Welt sei heute Realismus, und Hitler sei ein Realist. Er habe sein Land von der kraftlosen Führung jüngerer und unentschlossener Politiker befreit. Er habe dem nationalen Leben den unbesiegbaren Geist triumphierender Jugend eingebläht.

Vor dem Start Balbo.

Mailjavit. Der italienische Luftfahrtminister Balbo hat einen endgültigen Entschluß über den Start von hier aus noch nicht gefaßt, aber es ist wahrscheinlich, falls die Wetteraussichten über Labrador sich nicht verschlechtern, daß er heute nacht oder morgen ganz früh starten wird.

Ein großer Auftrag Polens an die Vickers-Werke.

London, 11. Juli. Wie Reuters hört, soll zwischen Polen und den Vickers-Werken ein Vertrag über die Elektrifizierung und den Ausbau der Warschauer Eisenbahn zustande gekommen sein. Die Arbeiten sollen in den nächsten vier Jahren ausgeführt werden. Die Kosten werden auf 60 Millionen Zloty geschätzt.

Augenzeuge über das D-Zugunglück.

Berlin. Bei Anfuhr des Unglückszuges auf dem Anhalter Bahnhof schilderte, wie der „Montag“ mitteilt, ein Augenzeuge die Zugentgleisung mit folgenden Worten: Es war genau 15 Uhr 15, in zwei Minuten mußten wir die kleine Station Niedertreppa durchfahren, da plötzlich gab es einen gewaltigen Stoß, ich taumelte, ein zweiter Stoß folgte, Scheiben klirrten, und der Wagen fand. Ich blühte aus dem Fenster und sah einige Wagen die Böschung hinabstürzen. Alles ging in wenigen Sekunden vor sich. Ich sprang aus der Tür auf die Böschung, denn die Trittbretter waren abgerissen. Mit einem Blick erfaßte ich die Situation. Der Zug war in mehrere Teile zerfallen. Die Lokomotive mit zwei oder drei Wagen stand unversehrt auf den Schienen. Vier Wagen lagen zertrümmert auf dem Felde am Rande des Bahndammes. Ein Stück des Schienenstrangs war verbogen und bildete nur noch ein eierförmiges Zickzack.

Andere Reisende eilten aus den Wagen zum Trümmersfeld. Schon kamen uns Menschen entgegen mit zerfetzten Kleidern, rauchgeschwärzten Gesichtern. Eine Mutter und ein Arzt — sein Arm blutete — griffen sofort ein. Sie waren mit dem Zuge mitgefahren. Wir schleppten Verbandzeug herbei und nahmen uns der ersten Verletzten an. Vom Dorf kamen zu Fuß und zu Pferde die Einwohner herbeigeeilt. Später kam ein Hilfszug aus Weisenfels und nahm sich der Verletzten an.

Das neue Beamtenrecht.

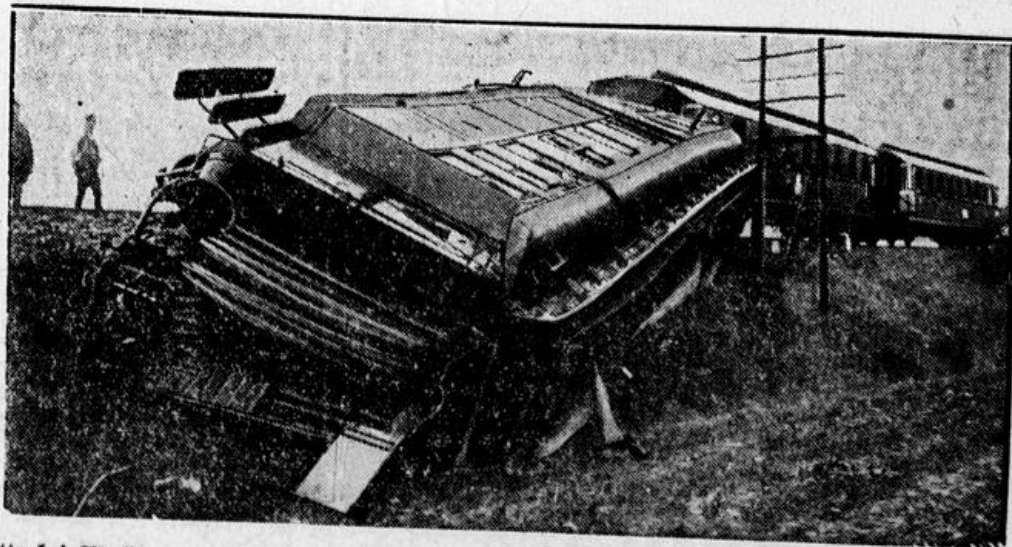
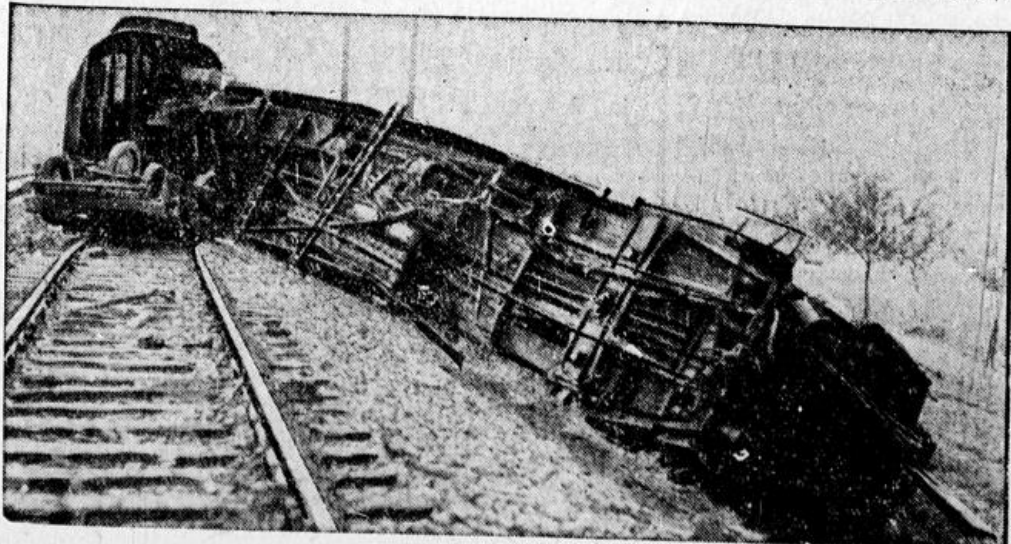
Endgültige Klärung aller Streitfragen.

Das Reichsgesetzblatt vom 1. Juli 1933 veröffentlicht ein bereits am 23. Juni 33 von der Reichsregierung verabschiedetes „Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Befoldungs- und Versorgungswesens“, das am 30. Juni vollzogen worden ist. Die 12 Kapitel dieses Gesetzes bringen nicht nur außerordentlich tiefe Eingriffe in das bisher gültige Beamtenrecht, sie lösen auch endgültig eine Reihe von Problemen, um die in der vergangenen Zeit zum Teil lebhafteste Kontroversen geführt worden sind. Dies war jedoch nicht möglich, weil dazu meistens Verfassungsänderungen nötig gewesen wären, für die unter den früheren Verhältnissen die notwendigen Mehrheiten nicht zusammen zu bringen waren.

Die einschneidendste Änderung dürfte dabei unzweifelhaft die Beschränkung des Berufsbeamtenums auf die eigentlichen Hoheitsbeamten sein. § 1 des Gesetzes bestimmt nämlich, daß Reichsbeamte künftig grundsätzlich nur noch zur Verrichtung dauernd erforderlicher Amtsaufgaben eingesetzt werden dürfen, die entweder die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließen oder aus Gründen der Staatssicherheit nicht von Angestellten oder Arbeitern versehen werden dürfen. Auf Grund des neuen Gesetzes dürfen also Beamte nicht eingesetzt werden für Tätigkeiten, die sich ihrer Art nach von solchen des allgemeinen Wirtschaftslebens nicht unterscheiden, von welcher Bestimmung wohl in erster Reihe der Personalkörper der Betriebsverwaltungen betroffen wird. Im eigentlichen Verwaltungsdienst scheiden nur alle jene Tätigkeiten für die Uebertragung an Beamte aus, die sich in mechanischen Hilfsleistungen, im Schreibdienst und in einfachen Büroarbeiten erschöpfen.

Die weit die Auswirkungen dieser Bestimmungen in der Praxis gehen werden, läßt sich zur Zeit freilich noch ganz und gar nicht übersehen. Man wird die angekündigten Verwaltungsvorschriften abwarten müssen, um zu sehen, in welchem Umfang die einzelnen Betriebsverwaltungen die Voraussetzungen des neuen Gesetzes für den Bereich ihrer Verwaltungen bejahen. In einer regierungsoffiziösen Presse-notiz werden als Beispiel solcher Betriebsverwaltungen zwar nur Gasanstalten, Elektrizitätswerke und Straßenbahnen angeführt, aber die ausdrückliche Ermächtigung, die das neue Gesetz der Deutschen Reichsbahn und der Reichsbank gibt, läßt doch ohne weiteres erkennen, daß auch diese Betriebe, ebenso wie auch die Reichspost in mehr oder weniger großem Umfang den Auswirkungen dieses Gesetzes unterliegen werden. Entscheidend wird daher sein, welche Auslegung die Begriffe „obrigkeitliche Aufgaben“ und „Staatssicherheit“ erfahren. So ist es z. B. bemerkenswert, daß es ein so reines Privatunternehmen, wie die Lübeck-Büchener Bahn doch für notwendig gehalten hat, einem großen Teile des Personals lebenslängliche Anstellung zu gewährleisten. Bei der Reichsbahn dürfte auch die Ausübung der Bahnpolizei durch die Betriebsbeamten, bei der Post — die ja immer als ein Staatsregal galt — die Wahrung des Briefumschlages eine gewisse Berücksichtigung erfahren. Andererseits fällt im totalen Staat ein anderer Grund aus, der seiner Zeit mit zur Verleihung der Beamtenbeziehung an das Personal der Betriebsverwaltungen geführt hat: die mögliche Streikgefahr.

Das zweite Kapitel des neuen Gesetzes beseitigt endgültig die alte Streitfrage, wodurch die Beamtenbeziehung eigentlich begründet wird. Hier standen sich bisher die Rechtspredung des Reichsgerichts und die des Preussischen Obergerichts schroff gegenüber. Während das erstere bisher aus dem Art. 131 der Reichsverfassung in ständiger Judikatur gefolgert hatte, daß auch eine nur vorübergehende Ausübung von sog. Hoheitsbefugnissen den Betroffenen zum Beamten mache, legte das Obergericht den ausschlaggebenden Wert auf die Aushandigung einer Anstellungsurkunde. Das neue Gesetz macht sich diese Auffassung zu eigen, indem es noch ausdrücklich bestimmt, daß in dieser Urkunde die Worte „unter Berufung in das Beamtenverhältnis“ enthalten



An der Unglücksstätte bei Apolda.

... müssen. Damit wird endlich dem praktischen Bedürfnis der Gemeindeverwaltungen Rechnung getragen, die längst gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts Einspruch erhoben hatten.

Um gleich bei den Gemeindeverwaltungen zu bleiben, so bringt Kapitel 8 des Gesetzes die Berechtigung und Verpflichtung der Kommunen, freilich auch der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, die Bezüge ihrer Beamten nummehr endgültig und unwiderruflich den Besoldungen der Reichsbeamten anzupassen. Da bisher vielfach der Versuch unternommen wurde, dieser Anpassung mit dem Hinweis darauf auszuweichen, dass man erkläre, das „vergleichbare Beamte“ — so lautete die frühere Bestimmung — z. B. für Bürgermeister usw. nicht gebe, so führt das neue Gesetz den Begriff „gleichwertende Reichsbeamte“ ein. Damit wird dem Missbrauch der vielfach üblichen Kesselfestsetzung gesteuert, umso mehr, als auch bestimmt wird, dass beim Vergleich alle Geldbezüge und sonstige Bezüge heranzuziehen sind, demnach auch Lohntien und mit einbezogen werden müssen.

Auch die weiblichen Beamten erhalten eine veränderte Rechtsstellung. Ihre planmäßige Anstellung auf Lebenszeit darf erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres erfolgen, ihre Entlassung kann aber verfügt werden, wenn ihre wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint, was grundsätzlich immer der Fall ist, wenn der Ehemann unfähig oder gestellter Beamter ist. Damit wird dem sog. Doppelverdienst, das auch in der Beamenschaft selbst sehr viel böses Blut erregt, bei den öffentlichen Verwaltungen endlich der Garaus gemacht.

Die Möglichkeit zur Nebentätigkeit der Beamten wird erheblich eingeschränkt. Das solche Nebentätigkeit nur mit ausdrücklicher Genehmigung der vorgesetzten Behörde ausübt werden dürfte, ist ein alter, niemals bestrittener Grundsatz des deutschen Beamtenrechts, der sich u. a. auch im Reichsbeamtengesetz von 1873 findet. Aber während damals diese Erlaubnis davon abhängig gemacht wurde, sofern mit dieser Nebentätigkeit irgend eine „Remuneration“ verbunden war, ging der (nummehr aufgehobene) Abs. 2 des § 15 des Besoldungsgesetzes dazu über, solche Bezüge zwar zuzulassen, aber ihre Abführung an die Reichskasse vorzuziehen. Diesen Grundsatz behält zwar auch das neue Gesetz bei, im übrigen engt es aber die Nebentätigkeit außerordentlich ein. Auch die bloße Unterstützung der eigenen Ehefrau in einem von ihr ausgeübten Gewerbe ist grundsätzlich genehmigungspflichtig. Dieser Genehmigungspflicht kann sich der Beamte auch nicht dadurch entziehen, daß er es durch den Mißbrauch von Formen und Gestaltungs-möglichkeiten des bürgerlichen Rechts fertig bekommt, nach außen hin nicht als Träger der Nebentätigkeit zu erscheinen. Damit wird nicht nur einem alten Wunsch von Ehre und Gewerbe Rechnung getragen, auch die Beamenschaft selbst wird damit zufriedener sein können, daß auf diese Weise gewissem Mißbrauch gesteuert wird, der bei ihr eingegriffen war und der oft eine ungerechtfertigte Sonderstellung einzelner Weniger herbeigeführt hat. Dahin gehört auch die Bestimmung, daß der Beamte auch bei seinen Familienangehörigen keine Tätigkeit dulden darf, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes nicht vereinbar ist.

Alles in allem dürfte das vorliegende Gesetz geeignet sein, die erstrebte Verwaltungsvereinfachung und Verbilligung sehr wesentlich zu erleichtern, namentlich auch durch die Vorschriften über die Verwendung von Beamten von eingezogenen und zusammengelegten Behörden. Soweit dem neuen Gesetz Verfassungsbestimmungen entgegenstehen, sind sie ausdrücklich aufgehoben worden. Prozesse, die durch das neue Gesetz gegenstandslos geworden, gelten als niedergelegt, Gerichts-kosten werden nicht erhoben, nur haben die Parteien ihre Anwaltskosten usw. selbst zu tragen.

Das neue Beamtenrecht ist in allen seinen Teilen ein starker Ausdruck des neuen nationalsozialistischen Staates, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, diesem Staate ein ihm gemähes Beamtenum herauszubilden. Das ganze Gesetzeswerk läßt die Bestrebungen auf die starke Herausstellung des Hoheitsbeamten und die Zurückdrängung aller diesen Charakter ver-wirkelnden Nebenerscheinungen deutlich erkennen.

Polnischer Terror.

Neuer Ueberfall polnischer Aufständischer auf oberschlesische Minderheitsangehörige.

Kattowitz, 11. Juli. Der Volksbund hat gestern vormittag den Präsidenten der gemischten Kommission Kalon-der von einem neuen empörenden Gewaltakt pol-nischer Aufständischer gegen deutsche Minderheits-angehörige in Ostoberschlesien in Kenntnis gesetzt und angekündigt, daß er eine schriftliche Beschwerde noch im Laufe des Tages einreichen wird. Der Beschwerde liegt folgender Vorgang zu Grunde: In Kattowitz bei Myslowitz waren pol-nische Aufständische nach einer Verammlung in Scharen durch die Straßen der Stadt gezogen und hatten alle Leute, denen sie begegneten, angerepelt und verprügelt. Gegen 9 Uhr abends trafen sie zwölf deutsche Minderheitsangehörige, auf die sich die Horde stürzte. In rohester Weise wurden die Deutschen durch Schläge und Messerstiche verletzt. Mit allen möglichen Gegenständen wurde auf sie eingeschlagen. Trotz der Heftigkeit der Verhältnisse, war von der Polizei weit und breit nichts zu sehen. Als die Polizei endlich nach vier Stunden erschien, verhaftete sie nur Deutsche und nahm auch bei ihnen Hausdurchsuchungen vor. Der deutsche Minderheitsangehörige Müller, der durch Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verletzt worden war, wurde vier Stunden, ohne daß man sich um ihn kümmerte, auf der Polizeiwache in Kattowitz liegen gelassen. Er wurde noch in der Nacht einer Operation unterzogen. Doch befindet er sich weiter in Lebensgefahr. Im Kreis Kattowitz versuchten am Sonntag Aufständische, eine Verammlung deutscher Minderheitsangehöriger zu stören. Es sollen einige Schüsse gefallen sein, doch kam es durch das Eingreifen der Polizei nicht zu Tötlichkeiten. In Gzarnowitz wurde ein Kameradschaftsabend der Volksbundesgruppe ohne Angabe von Gründen durch die Polizei aufgelöst.

Kein fünftes Todesopfer bei dem Apoldaer Eisenbahnunglück.

Erfurt. Die aus privater Quelle kommende Annahme, daß das Eisenbahnunglück fünf Todesopfer gefordert hätte, war dadurch entfallen, daß der Körper der einen aufgefundenen Person hart zerstückelt war. Man hatte fälschlich angenommen, daß es sich um zwei verunglückte Personen handelte.

Nach der Paraphierung des Reichskonfordsats.

Berlin. Bislangler v. Papen ist in Berlin wieder ein- getroffen. Die endgültige Unterzeichnung des Konfordsats wird etwa nach zehn Tagen in Rom stattfinden.

Das Konfordsat besteht aus 35 Artikeln, die eine Ähnlichkeit mit dem Vertrag zwischen Vatikan und Italien zeigen. Die Gruppen der katholischen Aktion, die ausschließlich kon- fessionell tätig betätigen, werden der Staatsaufsicht unter- worfen. Seitens der Katholiken verzichtet man auf das Recht zur Bildung politischer Gruppen. Kein konfessio- nelle Verbände werden gestattet. Die Regierung erkennt das kirchliche Eigentum in jeder Weise an. Später werden auch wahrscheinlich alle genehmigten kirchlichen Vereine in einer großen Liste Aufnahme finden. Der katholische Religions- unterricht wird in Gebieten mit katholischer Bevölkerungs- mehrheit obligatorisch sein.

Die A. V. bemerkt zum Konfordsat, daß die Hauptbedeutung des Reichskonfordsats ohne Zweifel in der Tatsache liegt, daß Rechte und Kompetenzen von Reich und Kirche klar abge- grenzt werden, ohne daß etwa unnötige Trennungslinien ge- zogen wurden. Im Gegenteil dürfte dieses Abkommen die Lieberzeugung von der Notwendigkeit der Ergänzung der Staatsaufgaben durch die Kirche befähigen. Hinter dieser Generallinie treten die Einzelheiten, so wichtig sie auch sind, in den Hintergrund. Aus den Verlautbarungen des Reichs- kanzlers in den letzten Tagen ist erkennbar, welche Einzelstufen besonders geregelt wurden. Dazu gehört die Existenz der katholischen Verbände, die schon jetzt durch den Erlaß Hitlers vom letzten Sonntag in den Wirkungsbereich des Konfordsats einbezogen sind. In seiner Dortmunder Rede hat der Kanzler einen anderen wichtigen Punkt erwähnt: den Ver- zicht der katholischen Geistlichkeit, sich politisch in den Parteien zu betätigen. Diese Frage hat durch die Entwicklung der letzten Wochen ohnehin ein anderes Gesicht erhalten.

Bemerkenswert an den Verhandlungen ist die Schnellig- keit, mit der sich zu Ende geführt werden konnten. Man erinnert sich, wieviel Zeit auf den Abschluß der Länderkonfordsate verwandt werden mußte. Eine Reihe Hemmnungen, die da- mals bestanden, sind heute weggefallen. Man ist von beiden Seiten an die große Aufgabe nicht in dem Sinne herangegangen, ein Geschäft abzuschließen, bei dem der eine gewinnen und der andere notwendigerweise zulegen müsse. Bei diesem Abkommen können nur beide Teile gewinnen, und das um so mehr, wenn die Einzelbestimmungen in dem Geiste durchgeführt werden, der bei den römischen Verhandlungen gewaltet hat. Auch die Länderkonfordsate sind ein Fortschritt zum konfessionellen Frieden und zur Sicherung des friedlichen Verhält- nisses zwischen Kirche und Staat gewesen. Sie müssen beurteilt werden auf dem Hintergrund der Zeit, in der sie ab- geschlossen wurden.

Daß sie auch heute noch brauchbar sind, beweist die Tatsache ihrer weiteren Existenz. Sie bleiben in Wirksamkeit und werden durch das Reichskonfordsat erweitert. Länderkonfordsate und Reichskonfordsat sind starke Garantien für die unbehinderte religiöse Betätigung des katholischen Volks- teils. Sie werden gleichzeitig äußerst wichtige Verbindungsstüde der deutschen Katholiken zum neuen Staate sein.

Die Befriedung in Regierungskreisen über den glücklichen Abschluß der Verhandlungen wird in kirchlichen Kreisen vollstän- dig geteilt. Auch die Presse legt teilweise diesem Ereignis die Be- deutung bei, die ihm zukommt. An diesem Sinne bezeugen vor allem die nationalsozialistischen Blätter den Kirchenpakt von Rom. Es bleibt aber bemerkenswert, daß ein Teil jener Zeitungen, die früher der Deutschnationalen Partei dienstbar waren, sich auf die Wiedergabe der amtlichen Meldungen oder des Haupt- inhalts beschränkt und eine eigene Würdigung verweigert. Hier trifft man ohne Zweifel noch auf Reste jener Stimmung, die früher Konfordsatsabschlüsse so schwierig machte.

Telegrammwechsel zwischen Bisanzler und Reichs- präsident zum Konfordsatsabschluß.

Berlin, 10. Juli. Bisanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeld- marschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Ver- handlungen das Konfordsat paraphiert wurde. Ich bin sehr überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Erinnerung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deut- schen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran haben mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den gemeinen Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen.“

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonfordsates danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlich zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke.“

Der Karitasverband an die Reichsregierung.

Freiburg. Nach Bekanntwerden der Paraphierung des Konfordsates zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichs- regierung hat der deutsche Karitas-Verband so gendes Tele- gramm an den Herrn Reichskanzler gerichtet:

„Mit aufrichtigem Dank gegen Gott beglückwünschen wir die Reichsregierung zum erfolgreichen Abschluß des Konfordsates und geloben allezeit die treueste Erfüllung im Dienste der Notleidenden unseres hartgeprüften Volkes.“

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt.

London, 10. Juli. Die heutige Sitzung des Präsidiums der Weltwirtschaftskonferenz endete ohne entscheidende Abstimmung mit der allgemeinen Genehmigung, daß der Silberrauschlag seine Arbeiten fortsetzen könne, und daß der Präsident die Berichte der verschiedenen Unterausschüsse abwarten möge, um sie als- dann den Mitgliedern des Büros zu unterbreiten. Darauf vertagte sich das Büro, ohne einen Zeitpunkt für seine nächste Zusammenkunft festzusetzen.

Die französischen Morgenblätter über die vorläufige Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

Paris, 11. Juli. (Cig. Radiodienst.) Auch die Pariser Morgen- blätter nennen den 26. Juli als den vorläufigen Zeitpunkt der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz. Sie meinen, die Konferenz werde zwei Monate in die Ferien gehen und bis zum Zusammentritt im Oktober wäre auch das Ergebnis der Währungspolitik Roosevelt bekannt. Der in London weilende Außenminister des „Echo de Paris“ glaubt ein Zurück- weichen der amerikanischen und kanadischen Delegierten in der Währungsfrage feststellen zu können. Das sei auf zwei Gründe zurückzuführen: einmal darauf, daß der französische Finanz- minister Bonnet dem englischen Ministerpräsidenten ein für allemal erklärt hat, daß Frankreich entschlossen sei, an Währungs- debatten so lange nicht teilzunehmen, als der Währungsmarkt Erschütterungen ausgesetzt sei wie gegenwärtig; zum anderen darauf, daß die Goldwährungs an Stärke und Stabilität gewonnen hätten, seit der Widerstand Frankreichs, Italiens und der anderen Länder, die ihnen folgten, gegen die Infla- tion eingeleitet habe.

Rasche Genugtuung.

Berlin, 11. Juli. (Cig. Radiodienst.) Das internationale Arbeitsamt in Genf hat gestern festgestellt, daß in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Da- mit haben die Tatsachen, denen sich auch diese internationale Instanz nicht verschließen kann, auf diesem gegenwärtig wich- tigsten Gebiet der gesamten Sozialpolitik sehr rasch dem deut- schen System recht gegeben, das noch vor wenigen Wochen in dem gleichen Genfer Milieu den provokantesten Anfeindun- gen seitens Vertretern des orthodoxen Marxismus ausgesetzt war, daß die Arbeitslosigkeit in den anderen Ländern, insbesondere in denen mit starkem marxistischem Einfluß anhält oder sogar zugenommen hat. Dieser Kontrast ist kein Zufall, sondern das notwendige Ergebnis der Beschlossenheit der Staats- und Wirtschaftsauffassung. Die in der Amsterdamer Internatio- nale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, die im Genfer Ar- beitsamt die beherrschende Rolle spielten, stehen auf dem Bo- den des proletarischen Klassenkampfes. Das planlose Vor- gehen dieser Gewerkschaften ist überall dort, wo sie noch bestehen, eine Quelle ständiger politischer und wirtschaftlicher Verunsicherung. Der Arbeitslosigkeit, die in ihrem Programm überhaupt keine Rolle spielt, weil sie sich in einer Epoche der aufsteigenden Wirtschaft entwickelt habe, stehen sie mit ihrem System des organischen Kampfes alle gegen alle verständnislos gegenüber. Eine innere lebhaftere Tätigkeit entfalten sie, wie die Genfer Zwischenfälle gegen Deutschland beweisen haben, auf dem Gebiete der internationalen Politik, so sie sich als die be- rufenen Hüter der Arbeiterinteressen anpreisen. Die Tatsachen, der deutschen Sozialpolitik schon jetzt in so verhältnismäßig Weise recht zu geben, werden allmählich auch über diese Störungsaktoren des internationalen Lebens hinweggehen.

Frankreich als „humanes Gewissen“.

Ein Redenheitsbericht Daladiers.

Paris. Im Departement Vaucluse sprach Mini- sterpräsident Daladier, der einen Redenheits- bericht über die Innen- und Außenpolitik seiner Regierung gab. Er erklärte, daß er den französischen Franken verteidigen wolle. Das Defizit unter seinen Vorgängern habe er auf zehn Milliarden heruntergedrückt. Nummehr solle seiner Regierung die Aufgabe zu, im Geiste allgemeiner Ge- rechtigkeit zu vollenden, wobei er jedoch in ziemlich schroffer Weise jeden Druck von außen her entschieden ablehnte. Was die Außenpolitik seiner Regierung anbetraf, so führte der französische Ministerpräsident aus, so glaube er, daß seine Regierung mit Wachsamkeit die großen Interessen Frankreichs und des Friedens verteidigt habe. Im Mittelpunkt dieser Politik habe der Völkerverbund gestanden und man habe entschlossen jede Politik der Isolierung, des Nationalismus und der Mission abgelehnt. Eine Regierung habe nicht das Recht, in die Angelegenheiten eines anderen Staates einzugreifen, noch sich durch Gründe, die auf der Verschieden- heit der politischen Regime beruhen, bestimmen zu lassen. Auch Frankreich werde eine Mischung in sein nationa- les Leben nicht dulden. Aber wenn sich im inter- nationalen Leben humane Probleme stellten, habe die franzö- sische Regierung stets ihre Stimme erheben lassen, die getreu sei dem Geiste der Freiheit und Gerechtigkeit. So habe jüngst vor dem Völkerverbundsrat der Vertreter Frankreichs den notwendigen Protest des humanen Gewissens zum Ausdruck gebracht. Auf die Abrüstungsdebatte übergehend, erklärte Daladier, daß Frankreich erste Be- weise seines Willens, die Rüstungen herabzusetzen, ohne das Ergebnis der Arbeiten der Abrüstungskonferenz abzuwarten, gegeben habe. Daß die Abrüstungskonferenz jetzt vertagt worden sei, sei nicht auf Frankreich zurückzuführen, denn seine Stellungnahme sei klar. Es sei bereit, an der Abrüstung teilzunehmen, wenn sie gemeinsam durchgeführt werde, aber es wolle die Sicherheit haben, daß die Abrüstung keinen Hinterhalt bedeute.

Deshalb fordere er eine ernste, ständige, mobile und auto- matische Kontrolle, die sich ausdehne auf den Viererpakt hin, den Frankreichs Alliierte, die kleine Entente und Belgien, ge- billigt hätten. Frankreich wolle die Aussprache mit dem gro- ßen Nachbarn (gemeint ist Italien), von dem man zu lange durch Meinungsverschiedenheiten getrennt gewesen sei, fort- setzen. Daladier lobte auch den mit Sowjetrußland ab- geschlossenen Nichtangriffspakt. Schließlich betonte der Ministerpräsident die guten Beziehungen zu den Ver- einigten Staaten und zu Großbritannien.

Laßt Wagen rast in ein Haus.

Zwei Todesopfer.

Lebach (Saargebiet), 11. Juli. (Cig. Radiodienst.) In der Ortschaft Eichenborn ereignete sich am Montagabend ein schmerzliches Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastwagen einer Ziegelei fuhr eine Straße von Saarwellingen hinunter. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Die Giebelwand stürzte ein, so daß der Vorderteil des Wa- gens im Schutt lag. Ein Mann, der die Kraft- wagenführer unterwegs mitgenommen hatte, war auf der Stelle tot. Der Fahrer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ein dritter Insasse, der das Un- glück hatte kommen sehen, war in voller Fahrt abgesprungen.

Gestern a-
schafft zum
Gymnasium.
kurzen Blick
Betrachtung
Drahts ge-
füllt mit der
Frau Gilde
Variationen
abgelassenen
spielte Fräulein
Klavier, für
Cornelius
Reisall erntete
wurde ein Ei-
das Johs. W.
gewidmet ha-
Kathaus
sich der schöne
Mit dem L.
gleich große
führen möchte
Beschluß ihm
herzlich dankte

Besichtigung.

Der Verein
schafft sich
der Führung
und des Zieles
um die wichtig-
ste Fahrt nach
im Pau befind-
Wirtschafts-
zeigte. Weiter
die Unkraut-
Grundlage des
höl. Neben A-
saaten angebau-
den Leistungen
vermittelt wer-
Kaltblutgefüh-
in der Nähe a-
und Dünungs-
Anschließend
Ters in Karst-
Kreisfachberater
Herbert und
Es war die e-
Zagen der nati-
gedachte der
für um im gro-
Dann sprach
zu den Jung-
bild der Entwic-
seit der Zeit von
1933 zu verzei-
wirtschaft, den
ten, wurde einge-
der Weg in die
Aufbau, we-

Ein S- Geleitzug.

Am Donne-
Margareta, wir
Blücherstraße erb-
und Märtyrin L.
Die die höch-
Kirchenjahres dur-
dem Bischof und
Fakt auf die
Das Koffbarke-
tomm, die Reliquie
Bischof mit. Wi-
Seite war, auf d-
Mekopfer darzub-
Altar, auf dem d-
zwei heiligen Mä-
men aus dem R-
hätten der Christe
verfolgt. Sie
urkunde und drei-
bares Gefäß aus S-
versteigelt. Am 2.
heiligen Reliquien
Kirche, etwa in ei-
Rifen zwischen zw-
ehrung der Gläub-
vom Klerus die fi-
thron aus dem P-
Am Morgen d-
Ort, wo die Reliquie
dort die Gewände

Neus-der-Stadt-Neuß

Dienstag, 11. Juli 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 186

Stadt-Nachrichten

Neuß, 11. Juli 1933.

Semesterschluß der Musikgemeinschaft mit Dr. Karthaus.

Gestern abend versammelte sich die Musikgemeinschaft zum Semesterschluß im Musiksaal des Staatlichen Gymnasiums. Dr. Karthaus war noch einmal einen kurzen Blick auf das Semester, das dem Studium und der Betrachtung des Werkes und der Persönlichkeit Johannes Brahms gewidmet war. Der Abend war im übrigen ausgefüllt mit der Wiedergabe Brahms'scher Werke; zunächst spielte Frau Hilde Karthaus-Cornelius meisterhaft die Variationen mit Fuge über ein Thema von Handel, die im abgelaufenen Semester besprochen worden waren; anschließend spielte Fräulein Hilde Sude mit Frau Karthaus-Cornelius die Brahms'sche „Regen-Sonate“ für Geige und Klavier, für welche schöne Leistung die beiden Damen reichen Beifall ernteten. Als Abschluß des Abends und des Semesters wurde ein Trio geboten für Klavier, Violine und Waldhorn, das Johs. Brahms dem Andenken seiner toten Mutter gewidmet hat. Das Trio (Dr. Karthaus — Hilde Karthaus-Cornelius — Hilde Sude) entledigte sich der schönen und schweren Aufgabe mit großer Bravour.

Mit dem Wunsche, daß der Beginn des Herbstsemesters die gleich große Anzahl begeisterter Musikfreunde zusammenführen möchte, schloß Dr. Karthaus den Abend, zu dessen Beschluß ihm die Gönnerschaft nochmals für seine Tätigkeit herzlich dankte.

Beziehungsfahrt der Landwirtschaftsschüler Neuß.

Der Verein der ehemaligen Schüler der Landwirtschaftsschule Neuß veranstaltete am Sonntag unter der Führung des Vorstehenden R. Damm (Holtbüttgen) und des Diplomlandwirts Heine (Neuß) eine Rundfahrt, um die wichtigsten Betriebe zu besichtigen. Zunächst ging die Fahrt nach Gut Bickhausen, wo Herr Franzen die im Bau befindliche, für Markennachlieferung vorgesehene Milchkanne, die Schweinezucht und den Geflügelhof zeigte. Weiter ging die Fahrt über Selicum; hier wurde die Unkrautbekämpfung mit ungedüngtem Kalbfuß auf Grundlage des angelegten Versuches besprochen, nach Rudhof. Neben Originalsaaten wurden hier die 1. und 2. Abfaaten angebaut, so daß den Teilnehmern ein gutes Bild von den Leistungen unserer meistangebaute Weizenarten vermittelt werden konnte. In Raarst galt der Besuch dem Kalbfußgetreide Tönishof des Herrn Platen, sowie einigen in der Nähe angelegten Weizen-, Hafer- und Kartoffelfeldern und Düngungsversuchen.

Anschließend versammelten sich die Teilnehmer bei Mäler in Raarst, wo der Vorstehende Kreisführer Quack, Kreisfachberater Dückers, Geschäftsführer Diplomlandwirt Herbert und Landwirtschaftsrat Wolff herzlich begrüßte. Es war die erste Versammlung der Jungbauern seit den Tagen der nationalsozialistischen Revolution. Der Vorstehende gedachte der Großtaten der vergangenen 6 Monate, auch der für uns im großen Kriege gefallenen Soldaten.

Dann sprach Kreisführer Quack in begeisternden Worten zu den Jungbauern. Zunächst gab der Redner einen Überblick der Entwicklung und Lage des Bauernstandes seit der Zeit von 1870 bis zum Kriegsende. Der von 1919 bis 1933 zu verzeichnende sichtbare Verfall der deutschen Landwirtschaft, den die marxistischen Parteien bewußt gewollt hätten, wurde eingehend erwähnt und in klaren Ausführungen der Weg in die nächste Zukunft gewiesen. Die Arbeit des Bauers, welche eine gemeinsame Arbeit aller Stände sei,

Der zivile Luftschutz.

Vorbereitung in Theorie und Praxis. — Kein Ort im Deutschen Reich ist ungefährdet. — Jeder Deutsche gehört in den Reichsluftschutzbund!

Augenblicklich weist der Luftschutzbund „Erfahrung“ in unserer Stadt, um die Grundlage zu geben für einen allgemeinen zivilen Luftschutz und Selbstschutz der Bevölkerung. Gestern morgen hatten schon im Quirinushaus und auf dem Schulhof praktische Übungen stattgefunden. Zu dem Vortragabend im Zeughaus hatte sich nicht eine gerade überwältigende Zahl von Interessenten eingefunden, die den Ausführungen von Oberleutnant Hoffbach lauschten. Dieser verstand es, mit seinen temperamentvollen, interessanten, leicht faßlichen Darlegungen die Anwesenden zu fesseln. Zumal er den Stoff mit Humor und Ironie zu würzen wußte. Auf der Bühne waren verschiedene Karten und bildliche Darstellungen zu sehen, über den Umfang der Bedrohung Deutschlands aus der Luft, den Schutzraum, Trägergerät usw. Auf Tischen waren Gasmasken, Modellbomben, Chemikalien und vieles andere in das Fach schlagende Gegenstände ausgelegt, die nachher viele Zuschauer fanden.

Oberleutnant Hoffbach skizzierte eingangs die Organisation des zivilen Luftschutzes, der in einen amtlichen und privaten Luftschutz zerfällt. Der amtliche Luftschutz liegt in Händen der Polizei und ist eingeteilt in einen Warndienst und Sicherheits-Hilfsdienst.

An Hand der Karte legte der Redner dar, wie Deutschland an allen Ecken und Enden von der Luft aus bedroht ist. Jeder Fleck im weiten deutschen Land ist luftgefährdet. Die Raben der Flugzeuge überstreifen sich an vielen Stellen. So ist ein gleichmäßiges über das ganze Gebiet verstreuter Luftschutz nötig. Staatlicherseits ist seit 1927 der Flugmelde- und Luftschutzwartendienst eingeführt. Von den einzelnen Beobachtungsstellen gehen die Meldungen über feindliche Flugzeuge nach Zahl, Höhe, Richtung usw. über die Flugwachkommandos an die Warzentralen. Das erste ist eine Vorwarnung „Luftgefahr!“, die aber nicht an die Bevölkerung weitergegeben wird, sondern nur an die Behörden und industrielle Werke zur Inangriffnahme vorbereitender Maßnahmen. Ist mit Bestimmtheit das Angriffsziel der Flugzeuge festzustellen, dann wird „Fliegeralarm“ gegeben, von dem bis zum Eintreffen der feindlichen Flugzeuge höchstens noch 10–15 Minuten vergehen. Der Sicherheits- und Hilfsdienst soll der Bevölkerung beistehen und helfen. Sein Einsatz erfolgt planmäßig und einheitlich durch die oberste Polizeibehörde, Feuerwehr, Sanität, Technische Hilfswache, die Polizei, Ärzte und Sachtruppen der Gasse, Wasser- und Elektrizitätswerke, alle einsatzfähigen Männer und auch Frauen sind aktiv beteiligt. Zu schätzen sind meist die Massen der Frauen, die Kinder, Kranke, Greise usw. Sie müssen in Gas- und Splitterschutzräumen Schutzraum untergebracht werden, die in den Kellern geschaffen werden. Lieber diese Schutzräume weitere Ausführungen zu machen, ersparte sich der Redner; hier gehe die Praxis vor. Die heutigen Übungen sollen zeigen, wie man einen sicheren Schutzraum herichtet.

Dann schilderte Oberleutnant Hoffbach unter Zuhilfenahme kleinerer Experimente die Angriffsmöglichkeiten aus

der Luft, die Angriffswerkzeuge und die Art und Weise des Schutzes. Er legte die Wirkungen der Bomben dar, der 20–25 Zentner schweren Sprengbomben, gegen die nur ein Kellersturzraum Deckung geben kann, die Wirkungen der Brandbomben, der Elektronenbombe, der Elektron-Thermitebombe, die eine Hitze von 2000–3000 Grad entwickelt und gegen deren Brände kein Wasser hilft. Eine sehr gründliche Vereinigung aller Speicher, Bodensammern usw. müsse eine der ersten Schutzmaßnahmen sein. Und nicht mit Wasser, sondern mit Sand muß gelöscht und dann der Brand der Bomben, die nur das Dach durchschlagen und auf dem Speicher liegen bleiben, gründlich unschädlich gemacht werden. Aber dazu gehört Übung! Weiter nannte der Redner die Giftkampfstoffe, vom Tränengas bis zu den allen Kriegsteilnehmern bekannten „Kreuzen“, Mausekreuz, Grünkreuz und Gelbkreuz. Er schilderte ihre Wirkungen und ihre Merkmale, die jeder kennen müsse.

Zum Schluß wies Oberleutnant Hoffbach auf die heute stattfindenden praktischen Vorführungen hin. Ein Lehrtrupp wird in Neuß ausgebildet, der am Ort zur weiteren Ausbildung verbleibt. Nach vier Wochen etwa beginnt er mit seiner Arbeit, Vorbereitungen von Luftschutzmaßnahmen in den Häusern, auf den Dachböden, mit der Instruierung der Bevölkerung in der Einrichtung von Schutzräumen u. s. f.

Die praktische Ausbildung in Abwehrmöglichkeiten findet heute nachmittags um 4.30 Uhr und heute abend um 8 Uhr im Gymnasium statt. Der Lehrgang kostet nur 30 Pfg., der zur Vesteuerung der Unkosten dient.

Der auf Veranlassung von Luftfahrtminister Goering gegründete Reichsluftschutzbund führt die Vorbereitung und Anleitung zu den Selbstschutzmaßnahmen einheitlich im ganzen Reich durch. In diesen Bund gehören jeder und jede Deutsche. Der Redner richtete einen dringenden Appell an jeden, mitzuarbeiten. Dessen deutlicher werde es jedem klar, daß Deutschland einen aktiven Luftschutz auch in der Luft brauche. Gleichzeitig unterstütze man auch die Regierung in ihrem schweren Stand gegen die anderen Nationen. Klar soll es jedem werden, daß Deutschland auch in der Luft gleichberechtigt werden müsse.

Herzlicher Beifall dankte dem Vortragenden, dem Direktor Knöfel, als der Leiter der Ortsgruppe für Luftschutz, noch besonders Ausdruck gab.

Mehrmals wies Oberleutnant Hoffbach auch auf die irrtümliche Ansicht, Luftschutz koste dem Privatmann viel Geld, hinzuweisen und in diesem Zusammenhang zu betonen, daß er nicht für eine Firma reise. Er hat übrigens auch ein kleines illustriertes Heft über Luftschutz und Selbstschutz der Bevölkerung zusammengestellt, das vieles Wissenswertes enthält und für 20 Pfg. bei seinem Trupp zu haben ist.

Vor der Vereinigung Neuscher Industrieller hatte Herr Altman über den Luftschutz in den industriellen Betrieben gesprochen.

habe begonnen, erforderlich sei aber verantwortliche Mitarbeit aller im Sinne des Nationalsozialismus. Nur so könne das Werk des Führers gelingen, und es sei heiligste Pflicht eines jeden Deutschen, besonders aber auch des deutschen Bauern, sich ganz diesem Werke und dieser Aufgabe zu widmen. Redner sprach dann noch über einige der Landwirtschaft besonders nachteilige Tagesfragen (Erbhofrecht, Abgrenzung, Bauernstand) und schloß mit der Versicherung,

seine ganze Arbeitskraft wie bisher in den Dienst des rhein. Bauern zu stellen.

Durch Zufall wurde der bisherige verdienstvolle Vorstehende R. Damm wiedergewählt; dieser bestimmte seinerseits die anderen Vorstandsmitglieder: F. Kupper (Raarst) als seinen Stellvertreter, H. Hausmann, Ch. Rix und J. Schumacher, Landwirtschaftsrat Wolff machte dann noch einige technische Ausführungen; besonders hingewiesen

Ein Freudenfest für Neuß.

Feierliche Konsekration der St. Barbara-Kirche am Donnerstag.

Am Donnerstag, am Feste der heiligen Jungfrau Margareta, wird Weihbischof Dr. Hammels die an der Blücherstraße erbaute Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau und Märtyrin Barbara konsekrieren.

Wie die höchsten Feste und wichtigsten Gedenktage des Kirchenjahres durch Fasten eingeleitet werden, so soll auch mit dem Bischof und dem Klerus die Gemeinde sich durch einen Fasttag auf die Feier der Kirchweihe würdig vorbereiten. Das kostbarste, was bei der heiligen Weihe zur Verwendung kommt, die Reliquien von zwei heiligen Märtyrern, bringt der Bischof mit. Wie es schon in den ersten christlichen Zeiten Sitte war, auf den Gräbern der heiligen Blutzeugen das hl. Messopfer darzubringen, so werden auch heute noch in jedem Altar, auf dem das hl. Opfer dargebracht wird, Gebeine von zwei heiligen Märtyrern eingeschlossen. Die Reliquien stammen aus den Katakomben Roms, den unterirdischen Grabsstätten der Christen in den ersten Jahrhunderten der Christenverfolgung. Sie werden vom Bischof mit einer Pergamenturkunde und drei Weihrauchkörnern in ein dicht verschließbares Gefäß aus Metall oder geschliffenem Glas eingelegt und versiegelt. Am Vorabend des Weihefestes werden diese heiligen Reliquien an einem passenden Ort außerhalb der Kirche, etwa in einer Kapelle oder in der Sakristei auf rotem Aschen zwischen zwei brennenden Lichtern zur öffentlichen Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Vor den Reliquien werden vom Klerus die kirchlichen Tageszeiten von den heiligen Märtyrern aus dem Brevier gebetet.

Am Morgen des Weihefestes begibt sich der Bischof an den Ort, wo die Reliquien ausgesetzt sind. Während der Bischof dort die Gewänder anlegt, werden von der Geistlichkeit die

sieben Bußpsalmen gebetet. Nachdem das geschehen ist, begibt sich der Bischof mit Stab, Mitra und weißem Rauchmantel begleitet mit den Geistlichen in feierlicher Prozession vor die Haupttür der Kirche, wo er eine Antiphon antimmt, die der Chor fortsetzt. Alsdann kniet der Bischof mit der Mitra bedeckt nieder und ruft im Verein mit den Anwesenden die Heiligen um ihre Erbitten an.

Der Bischof erhebt sich jetzt zur Segnung des Weihwassers. Mit der Mitra auf dem Haupt und dem Stab in der Hand spricht er zunächst über das Salz Gebete. Er kreuzt in Kreuzesform unter Gebet das Salz in das Wasser. Nach vollzogener Segnung stimmt er eine Antiphon an, die der Chor fortsetzt.

Nun erhält der Bischof die Mitra und zieht dreimal in Prozession mit der Geistlichkeit um die Kirche. Das erste Mal geht er rechts herum und besprengt mit dem geweihten Wasser von außen die Mauern der Kirche an ihrem oberen Teil. Vor der Kirchentür wieder angelangt, kniet der Bischof mit dem unteren Teil des Hirtenstabes einmal an die Kirchentür. Seinen Ruf: „Öffnet für uns eure Tore und erschließet euch ihr ewigen Thoren, damit einziehe der König der Herrlichkeit“, beantwortet ein Diakon, der bei Beginn der Feier innerhalb der Kirche zurückgeblieben ist, mit lauter Stimme: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ Der Bischof antwortet: „Der Herr, der Starke und Mächtige; der Herr, mächtig im Kampfe.“ Dann geht der Bischof zum zweiten Mal rechts herum um die Kirche und besprengt nunmehr die Mauern am Fundamente. Vor der Kirchentür wieder angelangt, kniet er mit dem Hirtenstab ein zweites Mal an die Kirchentür. Es werden dieselben Gebete verrichtet. Darauf geht der Bischof zum dritten Mal um die Kirche und zwar diesmal links herum und besprengt mit dem geweihten Wasser von außen die Mauern in der Mitte. Vor der Kirchentür werden wiederum die Gebete wie beim ersten Rundgang verrichtet. Dann stimmen alle Geistlichen ein in den Ruf des Bischofs: „Macht auf! Macht auf! Macht auf!“ Nun macht der Bischof im Eingang über der

Türschwelle mit dem unteren Ende des Stabes ein Kreuz. Das Zeichen der Erlösung, das die Pforte des Himmels geöffnet, soll auch die Tür der Kirche erschließen.

Der Bischof mit seinen Dienern sowie die übrigen Geistlichen und die Chorsänger treten nun durch das geöffnete Portal ein. Unter dessen ist die Kirchentür wieder geschlossen worden. Das Volk tritt nicht in die Kirche ein, weil zu den nun folgenden heiligen Handlungen der ganze Raum der Kirche frei sein muß. Es verharret draußen bis zum Beginn des dritten Teiles der Weihe, wo der Bischof wieder erscheint und nach Einholung der heiligen Reliquien in Prozession mit dem gesamten Volk in die Kirche einzieht.

In der Mitte der Kirche angelangt, kniet der Bischof nieder, um den Reichtum des Himmels herabzusehen. Zunächst stimmt er den Lobgesang zum heiligen Geist: „Veni creator spiritus“ an, den der Chor fortsetzt. Hieran schließt sich die Allerheiligen-Gitanei. Dabei wird an passender Stelle der Name der heiligen Jungfrau und Märtyrin Barbara zweimal eingeschaltet, zu deren Ehre die Kirche geweiht wird, desgleichen die Namen der Heiligen, deren Reliquien in den Altar eingeschlossen werden. Gegen Schluß der Allerheiligen-Gitanei ruft der Bischof feierlich den Segen Gottes auf Kirche und Altar herab.

Inzwischen ist von einem Diener quer durch die Kirche Asche auf den Fußboden gestreut worden in der Form des griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christi X (sogen. Andreaskreuz). Der Bischof schreibt nunmehr mit dem unteren Ende des Hirtenstabes in diese Asche zuerst das griechische Alphabet und dann das lateinische. Währenddessen bete der Klerus den Lobgesang des Zacharias. Durch diese feierliche Zeremonie wird die ganze steinerne Kirche, die sich über dem Grundriß in Kreuzesform erhebt, gleichsam für Christus in Besitz genommen und zugleich angedeutet, daß die Völker aller Sprachen zur Kirche Christi berufen sind, daß aber nur Buße und Demut (Asche) in der Einheit in Christus erhalten kann.

(Fortsetzung folgt.)

wurde auf die Gefahr, die durch den Kartoffelfäule droht. Kreisführer Quack beantwortete noch verschiedene Anfragen über Nachtreise und Verpfaltungen. Abschließend forderte Landwirtschaftsrat Wolff die ehemaligen Schüler nochmals zu freudiger Mitarbeit an den großen Aufgaben des neuen Staates auf und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Gelächter auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Hitler.

Die Landesleitung der „Deutschen Bühne“ für das Rheinland in Bonn. Wie wir aus Berlin erfahren, ist die Landesleitung der „Deutschen Bühne“ — die einzige von der NSDAP. anerkannte Theaterbesucherorganisation — für das Rheinland nach Bonn gelegt worden. Die genaue Anschrift lautet: Bonn, Bonner Landweg 69.

Die katholische Morgenfeier im Westdeutschen Rundfunk am Sonntag, 16. Juli, morgens 8-9 Uhr. findet unter dem Motto: „Führer zu Gott!“ statt. Mitwirkende: Kirchenchor St. Bruno Köln-Klettenberg (Leiter: Johannes Knopp), August Schreiber (Cello), Ebbert Grape (Klavier), Hans Hilgers (Orgel). Verlauf der Feier: Glockengeläute des Bonner Münsters, Chorgesang: „Introitus vom Feste des hl. Ignatius: „In nomine Jesu“, Choral: „Der Soldat Christi“ (St. Ignatius), Chorgesang: „Offertorium vom Feste des hl. Ignatius: „Veritas mea“, 4stimmige Motette für Männerchor von Haller, Cello solo: Aria von Matthäus. Ansprache: 2. Teil: St. Ignatius, Chorgesang: „Laudate Dominum“ (Psalm 150) für 8stimmig gem. Chor von Klets, Cello solo: Largo amato von Caporale, Chor und Orgel: „Zu dir schied ich mein Gebet“, Kirchenlied, Glockengeläute des Bonner Münsters.

Ein Mordfall festgenommen. Eine Person von auswärts wurde wegen Mordverbrechen an Schülern festgenommen.

Handtasche gestohlen. In der vergangenen Nacht wurde einem Mädchen auf einer Veranstaltung die Handtasche gestohlen.

Schlagerei. Heute nacht ereignete sich in einem Zelt eine Schlägerei.

Festgenommen. Eine Person wurde wegen Zerschmetterung und eine weitere wegen Sachbeschädigung festgenommen.

Dezentliche NSD.-Massenversammlung unter freiem Himmel.

Am Donnerstagabend 6 Uhr findet auf dem Platz vor der Rubellfabrik Schram eine öffentliche NSD.-Versammlung statt. Kreisleiter Wahner wird über das Thema „Die soziale Stellung des deutschen Arbeiters im früheren und im heutigen Staat“ sprechen. Alle NSD.-Kameraden werden aufgefordert, an dieser Versammlung teilzunehmen. Aber auch alle sonstigen Arbeiter, die sich für diese Versammlung interessieren, werden höflich eingeladen. Die NSD.-Gruppen Neuh-Nord und Süd erwarten rege Beteiligung.

Sommerfest im Rath. Gefellenhaus.

Am Sonntag fand im Rath. Gefellenhaus das Sommerfest statt. Die große Kollpingsfamilie des Neuh. Gefellenvereins war vollständig vertreten. Der Garten des Gefellenhauses war reichlich geschmückt und zahlreiche Buben luden zu allerlei interessantem Zeitvertreib ein. So waren die Schießbude, Ringbude, Verlosungsbude, Wurfbude usw. dauernd von zahlreichen Schaulustigen umlagert. Besonders aber war das Fest gedacht, den Kindern der Altmitglieder einen Tag schönerer Freude zu bereiten. Diese Kleinen wurden mit allerlei Spielen unterhalten. Die Kinder werden noch lange an das Sommerfest im Gefellenhaus denken. Als Preisauflage wurde diesen Kindern der Altmitglieder gestellt, einen schönen Aufsatz über das Sommerfest zu schreiben. Die drei besten Aufsätze werden prämiert und in der Kollpingsarbeit (Monatsschrift des Rath. Gefellenvereins) veröffentlicht. Jedem Kleinen Teilnehmer wurde am Schluß ein Fähnchen sowie aus der großen Zukunft eine Kleinigkeit verabreicht. Ein Tanz der Kleinen der Kollpingsfamilie schloß die Nachmittagsveranstaltung.

Am Abend fanden sich dann die Mitglieder des Vereins zu einem echten Familienabend zusammen. Hier wechselten humoristische Einlagen, Verlosung und Tanz in reicher Reihenfolge ab, so daß auch der Abend dieses Tages einen würdigen Abschluß fand. Alles in allem kann man das Sommerfest des Gefellenvereins als das einmalige als wohl gelungen bezeichnen, zumal auch das Wetter mit dazu beitrug.

Alle diejenigen, die das Sommerfest des Gefellenvereins besuchen, werden sich gewiß mit Freude daran erinnern und auch in Zukunft die Veranstaltungen des Vereins wieder zahlreich besuchen. Man kann wohl sagen, daß die Führung des Vereins keine Mühen scheut, das Familienleben im Gefellenverein zu fördern in geistiger und praktischer Berufsbildung, wie auch in echter rheinischer Fröhlichkeit.

Die Neuh 138er vor der Saarfahrt.

Der kameradschaftliche Verein ehemaliger 138er hielt seine stark besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal Gerding ab. Der Vorsitzende, Kamerad Bartholme, erwähnte die Anwesenheit in der Werbung für die Saarbrückenfahrt, auch bei den Kameraden, die dem Verein nicht angehören, nicht nachzulassen, damit die Denkmaleinweihung der 138er im Saarlande eine mächtige Kundgebung für das Deutschtum werde. Am 30. Juli findet eine letzte Versammlung statt, in der alle Einzelheiten über Beginn und Kosten der Fahrt bekannt gegeben werden. An der Fahnenweihe des Kriegervereins Bittgen-Dorf beteiligt sich der Verein am kommenden Sonntag. Mit dem Vieh- u. Strassburg, die wunderbare Stadt, schloß der Vorsitzende die in echt kameradschaftlichem Geist verlaufene Versammlung.

61. Stiftungsfest des Kriegervereins Grimlinghausen

Der Kriegerverein von Neuh-Grimlinghausen begann seinen Festtag mit dem Festzug und einer strammen Parade. Im Saale von Neuh war dann der Festakt, bei dem der Vorsitzende, Architekt Schmitz, die Kameraden willkommen hieß. Besonders den Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes, Herrn Triemer, er gedachte weiter der während des Vorjahres verstorbenen Kameraden, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Nach einem Gedicht auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sang man das Deutschland- und das Hocht-Wechsel-Lied. Fahnenträger Hub. Schiefer wurde für sein 25jähriges Jubiläum geehrt durch ein schönes Geschenk des Vereins. Auch Kamerad Triemer beglückwünschte ihn und widmete ihm ein dreifaches Hoch. Die Kameraden

36. Feuerwehrtag der Rheinprovinz in Mägen.

Der Feuerwehverband der Rheinprovinz e. V. hielt hier seinen 36. ordentlichen Feuerwehrtag ab, der zugleich mit dem 50jährigen Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr Mägen verbunden war. Abordnungen von 1950 Wehren mit rd. 8000 Mitgliedern hatten sich eingefunden.

Der Verbandsvorsitzende, Odenkirchen (Rheinh.), betonte den Humanitätsgedanken, der von jeher von den freiwilligen Feuerwehren verfolgt worden sei. Der Feuerwehverband wolle ein würdiges Glied sein in der großen nationalen Bewegung und erkläre seine unbedingte Bereitschaft, sich der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler zu unterstellen. Aus dem vom Verbandsvorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verband im Jahre 1932/33 bei einem Zuwachs von 19 Wehren insgesamt 1956 Feuerwehren mit 78.578 Mitgliedern umfaßt. In der Zeit der nationalen Erhebung sei es für jeden Feuerwehremann eine besondere Pflicht, auf nationalem und sozialem Boden zu stehen. Die in den Satzungen festgelegten Grundlagen der Organisation dürften insofern nicht erschüttert werden. Marxistische Elemente müßten entfernt werden. Der Reinigungsprozeß müsse sofort einsetzen. Das preußische Ministerium des Innern teile und billige die grundsätzliche Auffassung über die bestehende Organisationsform. Richtlinien, die zur Eingliederung der freiwilligen Wehren in den nationalsozialistischen Staat noch mehr als bisher den Weg weisen sollen, seien demnächst zu erwarten. Der Minister habe dem Verbandsvorsitzenden die Ermächtigung erteilt, bekanntzugeben, daß bis zur Veröffentlichung der Richtlinien Anordnungen über Veränderungen der Organisation unterbleiben sollen. Ein neues staatliches Feuerweh-

erinnerungszeichen, das jedoch an Feuerwehrlaute, die sich aktiv im Kampfe gegen die nationale Bewegung betätigt haben, nicht verliehen wird, soll im Herbst eingeführt werden. Die im Jahre 1930 gegründete Feuerweherschule in Koblenz erfreut sich auch von Feuerwehrlauten außerhalb des Rheinlandes eines regen Besuchs. Für die in Not geratenen Wehrlaute wurden bis jetzt 24.070 Mark aus der Unterstützungskasse gezahlt. Nach verschiedenen Vorträgen, u. a. des Branddirektors Roth (Abernach), über Selbstentzündungen sowie nach Erledigung von Versicherungsfragen (Unfall) wurden die aus dem Verbandsauschuß schiedenden Branddirektoren Speiser (Duisburg), Wegger (Bad Kreuznach), Micharz (Siegburg), Oberhoffer (Berncastel) wiedergewählt. Unter dem Beifall der Versammlung wurde dem an der Tagung teilnehmenden Bruder des Reichspropagandaministers, f. Generaldirektor Goebels (Neuß), die Mitgliedschaft im Auschuß angeboten, der dieses Angebot annahm. Eine gleichlautende Bitte wird an Gauleiter Florian (Düsseldorf) gerichtet. Ein Antrag Solingens, künftig nur alle zwei Jahre einen Provinzialverbandstag abzuhalten, wurde abgelehnt. Der 37. Verbandstag wird in Mägen abgehalten.

Die Tagung war von festlichen Veranstaltungen, einem imposanten Festzug, einer Schaulagerung, von Fackelzug und Standkonzerten umrahmt. Eine große Anzahl von Jubilaren wurde mit Auszeichnungen bedacht. Besonders verdiente Mitglieder erhielten das Deutsche Feuerwehrkreuz und das Ehrenzeichen des preussischen Landesfeuerwehrverbandes überreicht.

Sakramentsprozession bei den Kamilianern.

Nächsten Sonntag feiert St. Kamillus Patrozinium. Aus diesem Anlaß findet nach dem feierlichen Hochamt theophorische Prozession statt. Beim Hochamt und bei der Prozession wird der Kirchenchor mehrstimmige Gesänge des Triers Domkapellmeisters Stodhause zum Vortrag bringen. Die Gotteskraft pflegt man bisher immer nachmittags stattfinden zu lassen, nur im letzten Jahre fiel sie aus. Zum ersten Male wird in diesem Jahre der feierliche Liturg, der sich stets größter Anteilnahme erfreute, am Vormittag gehalten. Man sollte überlegen, das Festtagshochamt bei günstiger Witterung in Gottes freier Natur zu halten. Draußen wird der prächtige St. Kamillusaltar errichtet, an dem das Hochamt stattfinden könnte. Man würde dadurch unbedingt eine erhöhte Anziehungskraft ausstrahlen. Schließlich sollte man dazu übergehen, die Prozession durch die angrenzenden neuen Straßen ziehen zu lassen, was die Einwohner sehr begrüßen könnten.

Fußballfahrt der Arbeitervereine

am 16. Juli nach Aachen.

Zum altbewährten Gnadenbilde der schmerzhaften Mutter in Aachener werden am Sonntag eine große Anzahl Männer hinführen. Die gesamten Arbeitervereine von Neuh und Umgebung, von Grevenbroich und Umgebung, sowie aus der Stadt Köln und deren Umkreis wollen sich zu gemeinsamen Gebet in der Aachener in Aachener vereinen. Der Treffpunkt für die Mitglieder der Neuh Arbeitervereine ist auf 5.15 Uhr am Quirinuskirchhof festgelegt. Nichtmitglieder sind ebenfalls an dem Bittgang herzlich willkommen, ausgenommen Frauen und Kinder. Punkt 5.15 Uhr Beginn der Prozession. Einzelheiten über die Malfahrt werden noch erfolgen. Damit an der Glaubensfahrt möglichst viele teilnehmen können, ist dafür gesorgt, daß den Teilnehmern nur wenig Unkosten entstehen. Wer sich Verpflegung mitnimmt, hat in Aachener Gelegenheit, für 15 Pf. reichlich Kaffee mit Milch zu erhalten. Außerdem wird ein Eintopfgericht zu 40 Pf. bezw. 25 Pf. an Erwerbslose verabreicht. Der Besuch des Museums ist für die Projektionsteilnehmer von 20 auf 5 Pf. festgelegt worden.

Biehmarkt

Düsseldorf.

Aufftrieb: Ochsen 53, Bullen 68, Kühe 197, Färsen 42, Kälber 592, Schweine 2132.

Preise: Ochsen: 1. Vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. a) jüngere 33-35; b) ältere —; 2. Sonst. vollst. 29-32; 3. Fleischige 25-28; 4. gering genährte 20-24; Bullen: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 27-29; 2. Sonst. vollst. oder ausgemäst. 24-26; 3. Fleischige 20-23; Kühe: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 28-31; 2. Sonst. vollst. oder ausgemäst. 24-27; 3. Fleischige 20-23; 4. gering genährte 14-18; Färsen: 1. Vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 32-34; 2. Vollst. 28-31; 3. Fleischige 23-26; Kälber: 1. Doppeltender bester Mast —; 2. Beste Mast- und Saugfärsen 38-42; 3. Mittl. 32-37; a) geringere Saugfärsen 28-31; 4. geringe Kälber 18-25; Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. 40-43; 3. 200-240 Pfd. 40-44; 4. 160-200 Pfd. 39-43; 5. Fleischige 120-160 Pfd. 35-40; 6. unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 34-38.

Mackverlauf: Grobvieh schlecht mit Überstand, ältere und geringere unverkäuflich. Kälber und Schweine mittel.

Köln.

Aufftrieb: Rinder 931, Ochsen 216, Bullen 131, Kühe 526, Färsen (Kälber) 51; Fresser 7, Kälber 1338, Hammel, Hammel und Schafe 35, Schweine 5158.

Preise: Ochsen: 1. Vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. a) jüngere 33-37; b) ältere 30-33; 2. Sonstige vollst. 28 bis 30; 3. Fleischige 22-26; Bullen: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 28-32; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 24-27; 3. Fleischige 20-23; Kühe: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 29-32; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 26-30; 3. Fleischige 22-25; 4. gering genährte 13-18; Färsen: 1. Vollst. ausgemästete höchst. Schlachtw. 32-36; 2. Vollst. 25-28; Kälber: 1. Doppeltender bester Mast 52-60; 2. Beste Mast- und Saugfärsen 38-42; 3. Mittl. 30-37; a) geringere Saugfärsen 28-27; Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 38-43; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew. 38-43; 3. 200-240 Pfd. 38-43; 4. 160-200 Pfd. 35-41; 5. Fleischige von ca. 120 bis 160 Pfd. —; 6. unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 33-35.

Mackverlauf: Rinder ruhig, beste Tiere auch noch höher bezahlt, Kälber beste Tiere auch noch höher bezahlt, anfangs ziemlich belebt, später stark abflauend, Schweine ruhig.

Kirchliches

Recollectio

Mittwoch, den 12. d. M., nachm. p. u. 11 3/4 Uhr, im Marienberg.

Ausführung der St. Dreifaltigkeitskirche.

Zusammenkunft der Herren Sammler am Mittwoch, den 12. d. M., abends 8 Uhr, oberes Sakristeizimmer.

Vereinsnaht richten.

Hitler-Jugend, Unterbann Neuh. Unterbann Neuh am Sonntag in Dormagen. Alle Standorte müssen zu diesem Unterbanntreffen erscheinen. Treffpunkt 10 Uhr auf dem Sportplatz in Dormagen. **Bund der Kameraden.** Mittwoch 17-18 Uhr Auskunft u. Aufnahme neuer Mitglieder. Mittwoch 54. **Verein ehemal. 138er.** Sonntag 14 Uhr 15 Bahnhof nach Bittgen. **Verein Neuh.** Heute 8.30 Uhr Jungmännerabend. Anschließend Dorlandsführung.

D I E N S T A

Im „Grol-
langen Rund-
Materati in
Materati-Geh-
geholt neuer.

Ein neuer
süddeutschen
gestellt. Mit
aufwies. Er

Die deutsch
wird in Dres-
richt. 25
Sturmvolgel u

Für das 2
denburg und
schaft nomini-
Ruch, Sobel,
Stöpel.

Die 12. St.
Marzelle über
Eingefahren
und Stöpel
führt jetzt Spe-
Stöpel.

Spaniens 2
Befanntlich for-
Davispolabge-

Die Auslosh
Hilfer-Rotat
16. Juli: Wupp-
burg in Hagen
Königsberg in

Die M

Die Beschäfti-
den meisten De-
keit hervorgeru-
ausführlich ber-
eizene betrach-

Der Gau Ni-
vereine zu stelle-
über Vereine,
Benach in
Vereine und ne-
das steht im An-
Benüßungen der
zu erreichen.
mindestens unfür-
freundet in
Vereine wird in
sichere Grupp-
groß Anzahl v-
Abfluges ein.

D

Reichsportfor-
einem geladenen
land. Zur Um-
er wollte diese
manchem das Re-
und fassen die
Er habe dabei die
fation so gelung-
Reichsportfor-
sports hin und
später Sportwet-

Alpmpisch

Gelegentlich
in Berlin höre
über die Frage
angewandten
Tunier aufbauen
und die fika lie-
Verhandlungen a-
lichtet, daß in
Lösung gefunden

Deutschland

Befanntlich
holl-Weinleite-
burg. Der 23-
treten, nur einm-
ist anzunehmen.
Luxemburg gewin-
Gruppe für die r-
noch nicht offiziell
etwas einwenden

der großen

Ga. 15 000 Beuch
Der Reichsverei-
und der Nach-
Schulunterricht-
Hilfsleistung getra-
großen Erfolg
blieben ohne ern-
Rennervereins“ wur-
der in besser Def-
in eindrucksvoller

reute, die sich
ung betätigt ha-
geführt werden.
rschule in
euten außerhalb
die in Not ge-
Markt aus der
enen Vorträgen,
ch), über Selbst-
sicherungsfragen
schuß scheidenden
Meyer (Bad-
hoffer (Bern-
Verammlung
über des Reichs-
bels (Neuß),
r dieses Angebot
Gaulerter F. o-
olingen, künftig
tag abzuhalten.
d in Aachen ab-

altungen, einem
von Fadelung
nach von Zubi-
Besonders ver-
erwehrentenkreuz
desfeuerwehrver-

anern.

trozinium. Aus
um theophorische
Proposition wird
erweitert. Domabell-
en. Die Gottes-
s stattfinden zu
erften Male
sich stets groß-
gefallen. Man
gibt Witterung
der prächtige
hamt stattfinden
ne erhöhte An-
dazu übergehen.
Strahlen ziehen
binnen.

erhaften Mutter
e Scharen. Man-
von Neuß und
sowie aus der
zu gemeinsamen
igen. Der Treff-
vereine ist auf
stimmigkeitsfind
nen, ausdauern
ung der Pro-
ne nachfolgen.
iele teilnehmen
ern nur wenig
ntnimmt, hat in
Raffee mit Milch
icht zu 40 Pf.
Der Besuch des
mer von 20 auf

7, Färjen 42,

ten Schlacht.
11. 29-32; 3.
4; Bullen: 1.
Sont. vollf.
23: Kühle: 1.
Sont. vollf.
4. gering ge-
emäßig. höchst
schlechte 23-26;
ste Malt- und
ringere Saug-
Schweine: 1.
- 2. Vollf.
200-240 Pf.
schige 120-160
a 34-38.

erstand, ältere
schweine mittel.

131, Kühle 526,
338, Schamer,
st Schlacht.
stige vollf. 28
re vollf. höch-
sgemäßig. 24-
vollf. höchst
mäßig. 28-30;
-18; Färjen:
-36; 2. Vollf.
ist 52-60; 2.
1. 30-37; a)
Fettfleisch
Schweine von
200-240 Pf.
e von ca. 120
en 33-35.
auch noch 50-
er bezahlt, an-
Schweine

SPORT

Dienstag, den 11. Juli 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Tyrolerfilm

Im „Großen Autopreis von Belgien“, der auf einer 14,9 Km. langen Rundstrecke bei Spa zum Austrag kam, gewann Rudolari auf Malerati in 4:12:24 Std. vor Barzi auf Bugatti, nachdem der Malerati-Fahrer durch Reifenpanne erlittenen Zeitverlust wieder aufgeholt hatte.

Ein neuer deutscher Rekord im Hammerwerfen wurde bei den süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften von Seeger (Ludwigshafen) aufgestellt. Mit einem Hammer, der sogar ein Lebergewicht von 50 Gr. aufwies, er warf 46,62 Meter.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft im 100-Meter-Mannschaftsfahren wird in Dresden am kommenden Sonntag zum ersten Male ausgetragen. 25 Vereine haben ihre Teilnahme angemeldet, von denen Sturmvoegel und Brennabor Berlin genannt seien.

Für das Treffen der Gitterpoler-Vorstellungsrunde zwischen Brandenburg und Sachsen-Thüringen hat Brandenburg folgende Mannschaft nominiert: Riehl, Emmerich, Bruntz, Weip, Norman, Appel, Ruch, Sobel, Rager, I. Riehl, Pahlke. Ersatz: Geiger.

Die 12. Etappe der Tour de France am Montag von Cannes nach Marseille über 199 Km. wurde von dem Franzosen Speicher vor den Eingefahrenen Bernard und Revel gewonnen. Die Deutschen Geiger und Stöpel kamen an 7. bzw. 9. Stelle ein. Im Gesamtergebnis führt jetzt Speicher vor Demaire, Guerra, Krichbaum, Martano und Stöpel.

Spaniens Dabispokalspieler sind bereits in Wien eingetroffen. Bekanntlich kommt in den Tagen vom 14.-16. Juli in Wien die Dabispokalbegegnung zwischen Österreich und Spanien zum Austrag.

Die Auflösung der Zwischenrunde für die Handballspiele um den Gitter-Pokal wurde am Montagabend vorgenommen. Es spielen am 16. Juli: Wuppertal — Mannheim in Wuppertal; Hagen — Magdeburg in Hagen; Leipzig — Darmstadt in Weihenfeld und Berlin — Königsberg in Berlin.

Die Neueinteilung im Fußball

Der große Abstieg.

Die Beschlüsse des RFB, vom vergangenen Sonntag werden bei den meisten Vereinen eine ziemliche Sorge um die Klagenangehörigkeit hervorgerufen haben. Wir haben gestern über den Bundesrat ausführlich berichtet und wollen kurz die Auswirkungen für die Neuesten Vereine betrachten.

Der Gau Niederrhein, zu dem Neuß gehört, hat 10 Spitzenklassenvereine zu stellen; dazu kommen von Düsseldorf im günstigen Falle zwei Vereine, nämlich „Fortuna“ Düsseldorf und „Wormatia“ in Frage. In der sog. Sonderklasse ist Platz für 20 Vereine und nicht mehr. Wie sich diese Sonderklasse zusammensetzt, das steht im Augenblick noch nicht fest, jedoch wird es der ganzen Bemühungen der Beteiligten bedürfen, in diesem Falle das Mögliche zu erreichen. U. G. ist es unter den obwaltenden Umständen zum mindesten unsicher, ob der Neueste Verein der Sportfreunde Neuß in dieser Klasse Platz hat. Der ganze Rest der übrigen Vereine wird in einer Sammelklasse zusammengestellt und in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Häufig tritt also für eine große Anzahl von Düsseldorf Sonderklassenvereinen der Fall des Abstieges ein.

Der Reichssportkommissar spricht in Hannover.

Reichssportkommissar von Schammer-Osten sprach gestern vor einem geladenen Kreis über die Reichssportführung im neuen Deutschland. Zur Umorganisation des Turn- und Sportwesens erklärte er, er wolle seine überlieferte Ministerarbeit am grünen Tisch, wenn auch manchmal das Tempo zu langsam vorwärtse, sondern er wolle prüfen und forschen, bis in die Seele der ihm unterstellten Menschen hinein. Er habe dabei die Überzeugung, daß die erste Etappe der Umorganisation zu gelingen sei, daß die zweite begonnen werden könne. Der Reichssportkommissar wies besonders auf die Bedeutung des Wehrsports hin und erklärte mit Nachdruck, daß er trauer Gegner überprüfter Sportwettkämpfe sei.

Olympisches Fußballturnier in Berlin?

Gelegentlich der Tagung des RFB und der DFB, am Sonntag in Berlin hörte man aus dem Munde eines Interessierten über die Frage Olympisches Fußballturnier oder nicht? Nach der augenblicklichen Lage der Dinge ist nicht damit zu rechnen, daß das Turnier zustande kommt. Das Internationale Olympische Komitee und die FIFA stehen sich nach wie vor unversöhnlich gegenüber. Die Verhandlungen gehen jedoch weiter. Es besteht aber kaum die Möglichkeit, daß in der Amateurstage eine beide Teile befriedigende Lösung gefunden wird.

Deutschland und die Weltmeisterschaft.

Bekanntlich spielt Deutschland bei den Vorkämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft in einer Gruppe mit Frankreich und Luxemburg. Der DFB will nun an Luxemburg mit dem Vorschlag herantreten, nur einmal gegen Frankreich und Deutschland zu spielen. Es ist anzunehmen, daß Deutschland und Frankreich ihr Spiel gegen Luxemburg gewinnen und damit schon als beiden Vertreter dieser Gruppe für die römischen Endspiele feststehen. Luxemburg hat zwar noch nicht offiziell zugestimmt, wird aber gegen diesen Vorschlag kaum etwas einwenden können.

Erfolgreicher Auftakt der großen Aachener Halbblut-Rennwoche

Ca. 15 000 Besucher. — Comet gewinnt das Hauptrennen des Tages. Der Reichsverband für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts und der Aachen-Laurensberger Rennverein, die zum Gelingen des Halbblutrennmeetings alle Vorbereitungen mit größter Sorgfalt und Lieberlegung getroffen hatten, haben mit dem ersten Renntage einen großen Erfolg zu verzeichnen. Einige Stürze, die sich ereigneten, blieben ohne ernsthafte Folgen. Der Preis des Aachen-Laurensberger Rennvereins wurde zu einem großen sportlichen Ereignis. Comet, der in bester Verfassung war, konnte dieses Rennen unter A. Globig in eindrucksvoller Weise gewinnen.

Neue Formen der Sportfischerei.

Die Sportangler von Neuß tagten.

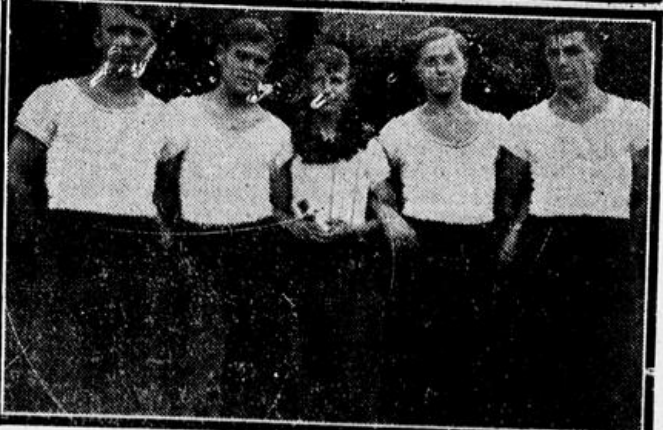
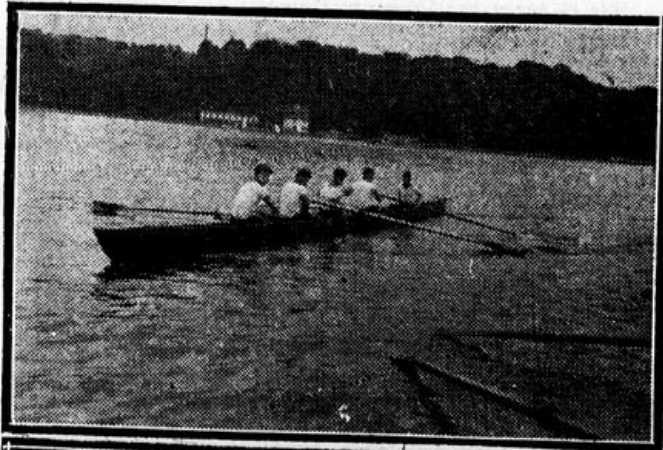
Was gestern noch nicht mehr als ein Punkt im Programm der Regierung war, in dem der deutsche Sport aller Richtungen seine neuen Bahnen gewiesen bekam, ist heute auch bei uns Anglern eine Bewegung und zugleich das Instrument zur Verwirklichung der neuen fischen (Jeden des Nationalsozialismus (in dem für uns gegebenen Rahmen) ist aufgeleitet und steht schon heute auf so breiter Basis da, daß ein unmittelbares erprobendes Arbeiten voll gewährt ist. (Kaufer.)

In seiner Hauptversammlung am 4. Juni d. J. in Dortmund hat der deutsche Anglerbund (D. A. B.) einstimmig beschlossen, sich dem Reichsverband deutscher Sportangler e. V. (M. d. S.) anzuschließen. Zum Zwecke des Anschlusses an den M. d. S. hatte Sportkollege Preißner alle Sportangler von Neuß zu einer Tagung „Im Kessel“ am 8. Juli einberufen. Spt. Preißner begrüßte die Erschienenen. Auf Vorschlag des Pg. Sell wurde der Ortsgruppenleiter für der durch zum Vorstehenden gewählt. Auf Vorschlag von Spt. Eichhorn ernannte der Vorstehende Pg. Föder den Pg. Sell zum Schriftführer, wogegen sich kein Widerspruch erhob. Das Streben der Leitung wird dahin gehen, den Mitgliedern ein eigenes Fischgeschäft zu verschaffen zur Freude und Erholung für jeden Angler. Der Vorstehende erklärte daher eine freie Aussprache. Spt. Bruno Eichhorn, der ein Pionier und mutiger Kämpfer für Eigenes, gewisser, für Reichsangelegenheiten und vorläufigen Richtlinien und erklärte sie in interessanter Weise. Aus allem spricht immer wieder, daß man es den Ernährungs- und Arbeitsmitteln in jeder Form ermöglichen will, ihren geliebten Sport betreiben zu können. Eine sehr rege Aussprache entspann sich, als das Thema „Fischereipächter und Sportangler“ angeschnitten wurde. Einstimmig brachten alle Teilnehmer ihre Verärgerung dem hiesigen Fischereipächter gegenüber zum Ausdruck. Ihm wurde unweidmännisches Fischen durch Nichterhaltung der Schonzeiten und durch Fänge untermännlicher Fische zum Vorwurf gemacht, wodurch ein großer Teil unseres Volkseinkommens vernichtet wurde. Besonders wurde Klage über das „Einfischlose Vellen“ vor den Gerichten der Angler geführt. Die Angler haben ein Recht, vom Pächter entgegenkommend behandelt zu werden, weil sie durch Entnahme von Erlaubnisfischen dem Pächter letzten Endes nicht nur den Pachtzins aufbringen, sondern ihm darüber hinaus noch eine hohe Einnahme verschaffen. Klagen wurden auch darüber geführt, daß durch die Schotter ein sehr großer Teil von Jungfischen vernichtet wurde. Die Mordbeleidigungen am Fischhafen rühren nicht von Anglern her.

Der Vorstehende empfahl, jede Werbung neuer Mitglieder zu unterlassen, denn nicht auf Quantität, sondern auf Qualität läge es an. Alle Sportgerechten mögen sich in eine ausgelegte Liste einschreiben, damit an maßgebender Stelle das erreicht werden kann, was dem Sportangler zum Nutzen ist. Keinem Angler wird es in Zukunft möglich sein, einen Reichschein zu erwerben, wenn er nicht im M. d. S. organisiert ist. Wenn im Reich nur mit etwa 2 Millionen Anglern gerechnet wird, so ergibt das, das Reichsheim zu 10 Mark gerechnet, 20 Millionen Mark. Diese Einnahmen, die bisher ganz in die Taschen der Fischereipächter flossen, werden verwendet zum Wohle der Gesundheit mit Gefährdung und zur Anlage von Kläranlagen zur Verhütung der fährlich vorkommenden malfischen Fischsterben. Um es jedem Sportangler ohne besondere Ausgaben möglich zu machen, die Versammlungen zu besuchen, sollen diese in Zukunft nicht mehr in Gaststätten abgehalten werden. Aus der Mitte kommt dann der Vorschlag, möglich bald den Anschluß an den M. d. S. zu voll-

Der Sieg des Rudervereins am Düringsschiff in Neuß.

Nachdem am verflochtenen Sonntag der Neueste Ruderverein am schönen Balden-See gefiegt hatte, gelang es Sonntag dem Schüler-Ruderverein am Gymnasium, wie wir bereits gestern meldeten, noch einmal einen Sieg für die Farben unserer Düringsschiffe zu erkämpfen. Die Gießer Schülerregatta war von 41 Vereinen mit 147 Booten und 700 Rudern besetzt, die sich in 22 Rennen



machen. Mit Freude darf festgestellt werden, daß die Leistungen der Schüler-Ruderverein sich von Jahr zu Jahr bessern. So folgten auch die Aufhäuser, die trotz der drohenden Gewitterwolken in ungewöhnlicher Zahl erschienen waren, den Rennen mit größter Aufmerksamkeit. Im Altkammiereier Rennten die Neuesten in der Befehlsg. G. Broich, H. Schauer, G. Driebe, H. J. Freeriks, am Steuer W. Minterfering mit 2½ Rängen vor Gymnasial-Ruderverein Gamm in 4 Min. 59 Sec.

ziehen. Der Vorstehende Föder bestimmt daher Spt. Bruno Eichhorn zum Berichterstatter beim Gau und erteilt ihm die Vollmacht zur Einleitung von Schritten zum Anschluß.

Spt. Preißner bittet, daß alle Sportangler ohne Ansehen der Person und des Standes sich zusammenschließen möchten zum Wohle jedes einzelnen. Der Vorstehende dankte hierauf dem Einberufer der Versammlung, Spt. Preißner, für die geleistete Vorarbeit und wendet sich dann dankend an unsere beiden Pioniere und Vorkämpfer Eichhorn und Philippi. Wir alle aber wissen, daß der Vorstehende ein sportgerechter Angler ist, der seit Jahren schon für die Befange seiner Sportkameraden in den verschiedensten Reihen kämpft. Nach einem Schlußwort durch den Vorstehenden schließt die Versammlung mit einem Freigedächtnis zum Führer Adolf Föder das in ein kräftig ausgeprägtes dreifaches Siegfel ausklang.

Leichtathletikklubkampf Sportfreunde Neuß — Rheintrast Neuß

morgen 19 Uhr im Stadion.

Es ist kaum ein Jahr her — Peter- und Paulfest des Vorjahres — als sich die in ihren Verbänden in Neuß führenden Vereine Sportfreunde und Rheintrast erstmalig zu einem größeren Wettkampfe zusammenschlossen. Die Fußballkämpfer hatten bis dahin schon mehrfach das Vergnügen gehabt, die „Hyrigen“ in friedlichem, wenn auch hartem Kampf streiten zu sehen. Daß es da schließlich auch die Freunde der schönen Leichtathletik nach einem Zusammenreffen reizte, ist nur zu verständlich. Diese erste Begegnung endete, wie erwartet, mit einem Siege der Sportfreunde. Nicht ganz erwartet war aber das knappe Endergebnis von 86:81 Punkten, das der gute Nachwuchs der Jugendkraftvertreter „geschafft“ hatte. Wie mag es nun morgen gehen? — Die Sportfreunde, die diesmal die Gäste sind, haben in diesem Jahre schon mehrfach ihre Kräfte erproben können, wogegen die Athleten des hiesigen Veranfalters bisher im laufenden Jahre Training nicht unterlassen haben. Die Vertreter der Sportfreunde farben werden ihren vorjährigen Sieg zu wiederholen sich bemühen, mit ebenso viel Energie und Siegeswillen werden die Weiß-Gelben den Spiel umzudrehen versuchen. Ein interessanter Verlauf der Wettkampfsolge, der ein guter Besuch aus beiden Lagern zu wünschen wäre, dürfte zu erwarten sein. Für den Klubkampf werden in jeder nachgeordneten Konkurrenz je zwei Teilnehmer gestellt. Das Programm sieht vor: Senioren: 100-, 400- und 800-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Diskus, Kugelwurf, Ringelstein, viermal 100 Meter und dreimal 100 Meter, sowie eine größere Bahnlafette. Die erste Jugendklasse trifft sich in einem Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weit- und Ringelstein. Weiterhin findet ein 800-Meter-Lauf statt, der aber nicht zum Klubkampf zählt. Eine viermal 100-Meter-Staffel beschließt den Jugendwettkampf.

Gaumeisterschaft im Vierervereinsmannschaftsfahren Start und Ziel am Marienhof.

Unter der Obhut von Gaufahrern Rudolf o. startete man Sonntag morgen am Marienhof zur Gaumeisterschaft im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren, die der Gau Düsseldorf des Bundes Deutscher Radfahrer auf einer zweimal zu fahrenden Strecke von 51,6 Km. durchzuführen ließ. Anfangs machten harter Wind und Regen den Fahrern nicht geringe Schwierigkeiten. Schon die ersten Runden ließen erkennen, daß der R. V. „Wip“ wieder als Favorit galt. Die erste Etappe fuhr seine Mannschaft in der besten Zeit. Mit einer Zeit von 2:50,19 errang er auch den Endsieg. Den zweiten Platz belegte RSC, Düsseldorf (2:56,47); dann folgten Düsseldorf-Etappenfahrervereinigung und RSC, Diana Ratingen.

Schwerathletik- und Turnerwettkampf in Neufkirchen.

Auch in diesem Jahre veranstaltete der Turnverein Neufkirchen wieder ein Turnfest. Mit einem Umzug am Samstagabend wurde das Fest eingeleitet. Anschließend fand im Vereinslokal die letzte Generalversammlung statt. Sonntag wohnte man gemeinsam dem hochamt für die gefallenen Krieger bei. Darauf folgten dann sportliche Wettkämpfe: Ringen und Gewichtheben 2. und 3. Klasse. Weiter fand eine Prämierung der Turneraufmarsche statt. Nachmittags um 3 Uhr war Parade. In seiner anschließenden Festrede gab der erste Vorstehende G. Finken einen Überblick über den Werdegang des Vereins, seinen Mitarbeitern Mannhoff, Schiefer und mit einem Hoch auf Reichspräsident und Reichkanzler, worauf das Deutschlandlied und das Sport-Weltlied gesungen wurde. Dann wurden die Kämpfe fortgesetzt. Den Abschluß des Tages bildete der Ringen 2. Klasse: Ehrenpreis: Adolf Schmitt (Köfellen); Ringen 3. Klasse: Fohbender (Nierenheim) Ehrenpreis. Ringen 1. Klasse Ehrenpreis Franz Stöpp (Güterberg). Gewichtheben: Ehrenpreis 2. Klasse 3 am (Zons); Ehrenpreis im Ringzug Wolhauer Turnverein. 1. Zons, 2. Baumbach, Gerateltamp (Red) Ehrenpreis Kronenberg (Nierenheim). Barren Ehrenpreis und alle drei weiteren Preise holte der Turnverein Baumbach.

WVB. im Landkreis

Aufstiegsspiel.

Oberath — Neunrath 11:1.

Das letzte Spiel brachte den Oberathern einen recht hohen Sieg und damit die erste Stelle in der Aufstiegstabelle. Oberath war in guter Form, dagegen war Neunrath in sehr schlechter Verfassung.

Oberath	6	3	2	1	30:19	8
Aachen-Jork	6	2	3	1	15:13	7
Gülfelshoven	6	3	0	3	16:17	6
Neunrath	6	1	1	4	15:27	3

Klimum — Wevelinghoven 5:1.

In Klimum entzündeten die Wevelinghover ganz gewaltig. Die Plakherren, die diesmal komplett zur Stelle waren, haben den Sieg durchaus verdient. Der Kampf wurde von Anfang bis zum Schluß fair ausgetragen.

Klimum	6	4	0	2	13:11	8
Wevelinghoven	4	2	1	1	7:8	5
Streisfeld	4	2	0	2	10:8	4
Oberbruch	6	1	1	4	12:15	3

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinsnachrichten Neuß-Weidenberg. Morgen 6.30 Uhr Training aller Stammmannschaften. Der Trainer soll Einfeld in das Spielmaterial erhalten, beschreib alle 8 Uhr Vorstandssitzung. Mitglieder, die sich in der Sperrzeit abgemeldet haben, müssen bei Neuaufnahme 1 Mark Aufnahmegebühr zahlen. Sonntag nachmittag 4 Uhr Gartentfest mit Kinderbelustigung. Mitglieder mit Familie sind eingeladen. Sportverein Schwab-Weiß. Für heute einberufene Jahreshauptversammlung ist auf Donnerstag (Erholung) verschoben. R. V. Leherinnenverein Neuß Stadt u. Land. Heute 16 Uhr Turnen auf dem W. Platz Altmannstr. 1.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 11. Juli 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 183

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 11. Juli 1933

Helfst dem Handwerk durch pünktliche Zahlungen!

Das im Innungsausschuß Grevenbroich zusammengefasste Handwerk richtet hiermit an alle die es angeht, die bringende Bitte, entsprechend dem Wunsch der nationalen Regierung, vor allem auch des Kanzlers Adolf Hitler, dem deutschen Handwerk, als Erzeuger großer, kultureller Werte, wieder sichere Existenzgrundlagen zu schaffen, folgend durch pünktliche Zahlung der Handwerkerrechnungen die große Not vieler Handwerker abzumildern zu helfen. Mit Schmerzen wartet mancher arme Handwerksmeister auf den Eingang der Gelder, die er dringend für das tägliche Brot seiner Familie und um auch seinerseits den Verpflichtungen der Lieferanten nachkommen zu können, benötigt. Baldmöglichst Eures Handwerks Rechnung zu bezahlen. Ihr tut damit Eure Pflicht und verhütet großes Elend; des gesamten Handwerks Dorn ist Euch gewiß.

Die Schützengesellschaft Grevenbroich hielt am Sonntag am Schießstand am alten Schloß ein Werbeschießen ab. Beim Einzelschießen erhielten den 1. Preis Frankenberg (Hochneufkirch) (71 R.); 2. Preis Hoff (M. Glabbach) (70 R.); 3. Preis Gubenau (Grevenbroich) (70 R.); 4. Preis Herr (M. Glabbach) (70 R.); 5. Preis Derichs (Lichtenberg) (68 R.); 6. Preis Schunt (Edum) (66 R.); 7. Preis Kremer (66 R.); 8. Preis Belsch (Wittgen-Driesch) (65 R.). Im Gruppenschießen errang den 1. Preis Gesellschaft Schützenlust (Wittgen-Driesch) (187), 2. Preis Kriegerverein Hochneufkirch (187), 3. Preis Schützengesellschaft Lichtenberg (183), 4. Preis Schützengesellschaft Grevenbroich (181). In der anschließenden Festversammlung brachte Herr Hoff Herrn Reichskanzler Hitler ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Die neuen Fahnen der NSD.-Zellen des Ortsteils und der Blattemalwerke wurden am Sonntag feierlich eingeweiht. In dem Festzug waren außer den NS-Stärken auch die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädchen vertreten. An der Feier nahmen die Mitglieder der Betriebszellen, die Leiter der Zellen und Vertreter der Behörden teil. Kreisleiter Trumpf wies in seiner Rede auf die Darlegung des Reichskanzlers Hitler hin, in der die Bedeutung der Gewinnung des Arbeiters für Staat und Volk so schlagend hervorgehoben worden sei. Am Aufbau der deutschen Wirtschaft und damit des Vaterlandes mühten sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber gemeinsam beteiligen. Treue und Gehorsam sei heute die höchste Pflicht eines jeden. Im Auftrage des Führers der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley nahm er dann die Fahnenweihe vor. An das Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Volkstanzler schloß sich das Horst-Wessel-Lied. Der Leiter der Ortsgruppe der NSD., Berger sen., nahm die Fahnen in Obhut, die er immer wie ein Heiligtum halten wolle. Herr Landrat Wallraf gedachte des Reichskanzlers mit Dank für das von ihm geschaffene Fahnenymbol und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Verlosung der Siedlungshäuser in Orken.

Am gestrigen Nachmittag, kurz nach 6 Uhr fand die Verlosung der einzelnen Wohnungen der Siedlungshäuser in Orken an die Siedler statt. Gemeindevorsteher Terhardt hatte zu diesem Akt Bürgermeister Wilms, den Gemeinderat Esen und den Baumeister J. Bid aus Esen geladen. In seinen einleitenden Worten gab er eine kurze Uebersicht über den Werdegang der Siedlung. Am 2. März 1932 befaßte man sich zuerst mit dem Plan, eine Siedlung von 5 Doppelhäusern entstehen zu lassen. Am 13. April wurde der Antrag gestellt und am 1. August die Einzelzeichnungen für die Siedler aufgelegt. Am 7. November v. J. tätigte man die Siedlungsverträge. Die Grundsteinlegung fand am 21. November 1932 statt. Am 7. April konnte man das Richtfest feiern. Zehn Familien wurde ein neues Heim geschaffen. Jede Wohnung umfaßt 4 Wohnräume, Küche, Speisekammer, Kellerräume und 3 Kellerräume. Es erhielten Häuser zugewiesen: Hwe. Stara, Breuer, Josef Schumacher, Born, Katotter, Abels, Theisen, Schumacher, Priefad und Schlaben.

Anschließend an die Verlosung ergriff Bürgermeister Wilms das Wort und betonte, daß diese Siedlungsbauten bei allen Instanzen höchste Anerkennung gefunden hätten. Den Siedlern sprach er seinen Dank für das treue Zusammenhalten und gemeinnützige Arbeit aus und wünschte ihnen ein glückliches, zufriedenes Zusammenleben. Auch Baumeister Johann Bid und dem leitenden Beamten des Bauamtes, Herrn Declaire, sprach er seine volle Anerkennung für die geleisteten Arbeiten aus. Herr Floß dankte namens des Bundes der Kinderreichen der Verwaltung wie auch den Siedlern und Arbeitern für die glückliche Vollendung des Werkes.

Zum Schluß wurde Gemeindevorsteher Terhardt noch von Baumeister Bid der Dank aller Beteiligten ausgesprochen für seine uneigennützige Mitarbeit und sein rastloses Bemühen, das Ganze zu einem guten Ende zu führen.

Garzweiler.

Neuer Vorstand im Kaninchenzuchtverein.

In der letzten Versammlung des Kaninchenzuchtvereins „Blüh auf“ wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem angehören: Josef Wiesel (1. Vorsitzender), Engelbert Selpenstein (1. Schriftführer), Fritz Karl (1. Kassierer), Gerhard Holzweiller (Richtverwalter), Johann Holzweiller (Fellschwartz).

Evinghoven.

25. Stiftungsfest des Kriegervereins.

Am kommenden Sonntag (16. 7.) feiert der hiesige Kriegerverein sein 25. Stiftungsfest. Die örtlichen Kreise und viele auswärtige Kriegervereine des Kreis-Kriegerverbandes werden am Jubelfest teilnehmen. Die Feierlichkeiten finden im Saale von Schmick und auf der Festwiese statt. Die Vorbereitungen versprechen einen schönen Verlauf. Noch fernstehende Kameraden werden gebeten, sich dem Kriegerverein anzuschließen.

Die Milchpreise für den Neußer Bezirk.

Arbeiten des Milchwirtschaftsverbandes Neuß in Anlehnung an die Preisverordnung des Regierungspräsidenten.

Wir wiederholen heute noch einmal ausführlich die Einzelheiten.

Durch die Beratung der Gruppenausschüsse des Milchwirtschaftsverbandes Neuß mit dem Preis-ausschuß sind in Anlehnung an die Verordnung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf die Milchpreise für den hiesigen Bezirk neu festgelegt worden. Durch diese Regelung soll endlich einmal Ordnung auf dem Milchmarkt geschaffen werden und jeder unlautere Wettbewerb verschwinden. Der Milchwirtschaftsverband Neuß hat als öffentlich rechtliche Körperschaft auch die Möglichkeit, eine Einhaltung dieser Preisverordnung durch Geldstrafen und durch Entziehung der Konzessionen zu erzwingen.

Für den Bereich des Milchwirtschaftsverbandes Ortsgruppe Neuß sind folgende Preise ab 19. Juni 1933 bindend:

a) Preise für den Verbraucher im Kleinhandel:

1. bei Lieferung „frei Haus“:

für 1 Ltr. verkaufsfertiger einfacher Vollmilch 22 Pfg.;
für 1 Ltr. verkaufsfertiger einfacher Flaschenmilch 24 Pfg.;
für 1 Ltr. verkaufsfertiger Marken- oder Vorzugsmilch mindestens 25—27 Pfg.

(Bemerkungen über Flaschenmilch oder Milch in Flaschen siehe weiter unten.)

2. bei Abholen ab Hof oder Laden:

vermindert sich der Preis jeweils um 2 Pfg. pro Ltr. Für Großverbraucher im Sinne des § 2 des M.G. vom 31. Juli 1930 gelten folgende Vergünstigungen:
bei Abnahme von 5 bis 20 Ltr. 21 Pfg.;
bei Abnahme von 20 bis 80 Ltr. 20 Pfg.;
bei Abnahme von über 80 Ltr. 19 Pfg.

pro Liter verkaufsfertiger Vollmilch frei Haus.

Bei den letzten Zahlen ist nur die Gesamtlitermenge maßgebend, die einem Betrieb verbraucht. Nicht notwendig ist, daß die Milch von einem Lieferanten bezogen wird.

Die oben angeführten Preise sind mit Ausnahme der für Marken- und Vorzugsmilch Höchst- und Mindestpreise. Für Marken- und Vorzugsmilch Mindestpreise. Die Preise sind auch für den selbstmarktfähigen Bauer bindend.

II. Einstandspreise für Bauern, Molkereien, Großhändler und Kleinändler

für verkaufsfertige Vollmilch.
Die Einstandspreise sind:
a) für Kleinändler 15 Pfg.;
b) für Großhändler 14 Pfg. pro Liter verkaufsfertiger Vollmilch frei Verbrauchsort;
c) für Molkereien 13½ Pfg.

Transportkosten.

Bei Anlieferung „frei Haus“ bzw. in den Verkaufsbezirk zahlte der Händler 15½ Pfg. pro Liter.
Für Abholen „ab Hof“ ist bei einer Entfernung bis zu 5 Km. (I. Zone) ½ Pfg., bis zu 10 Km. (II. Zone) ¾ Pfg. pro Liter in Abzug zu bringen.

Die Grenzen der Zonen werden wie folgt festgelegt:
I. Zone: Heerdt, Niederbont, Staterfeste (ausschließlich Broicherbort), Polzbüttgen (einschl. bis Althoven), Wittgen (ausschl. Bucherbörsen und Driesch), Rödrath, Holzheim, Weckhoven, Grimlinghausen.

Hülchrath

Das Arbeitsdienstlager auf dem Schloß wurde dieser Tage vom Nationalsozialistischen Arbeitsdienst übernommen.

Kräftige Arbeitsmarktbelebung im Kölner Bezirk.

Adm. Die Erholung des Arbeitsmarktes der Außenberufe (Landwirtschaft und Baugewerbe) hat auch in der zweiten Monatshälfte Juni im Bereich des Kölner Arbeitsamtes angehalten. Man kann hier sogar von einer recht kräftigen Belebung sprechen, die weniger auf Neubauten als auf Reparaturen und Umbauten im Vollzug des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zurückzuführen ist. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt Ende des Monats 89 369 Personen; in den Außenberufen ist sie gegenüber einem Winterhochstande von 13 072 auf 12 079 Personen gesunken. Von der Gesamtzahl der unterstärkten Arbeitslosen befanden sich 7983 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 25 435 in der Krisenfürsorge. Auch im Metallgewerbe hat sich in einzelnen Betrieben die Marktlage etwas gebessert. Es wurde eine größere Anzahl Fachkräfte, besonders im Motorenbau, eingestellt.

Totgefahren und liegen gelassen.

Köln. Am Sonntag überfuhr ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen auf der Provinziallandstraße in Merzenich einen Fußgänger. Der Wagen stoppte ab, entfernte sich aber mit Höchstgeschwindigkeit, als ein Polizeibeamter und Passanten hinzukamen. Der Verunglückte ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben. Die Fahndungen nach den gewissenlosen Kraftfahrern sind im Gange.

Auf der Neußerstraße, in der Nähe der Glanzhofwerke, fuhr ein angeblich betrunkenen Motorradfahrer zwei Frauen an. Während die Frauen nur leicht verletzt wurden, mußte der Fahrer mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden.

II. Zone: alles übrige.

Die Kleinändler haben also für Frischmilch zu zahlen: bei Abholen aus der I. Zone 15 ½ Pfg. = 14½ Pfg., bei Abholen aus der II. Zone 15 Pfg. = 14 Pfg., bei Anlieferung „frei Haus“ 15½ Pfg. pro Liter.

Die Molkereien zahlen entsprechend: I. Zone 18½ Pfg. = 18 Pfg., II. Zone 18 Pfg. = 17½ Pfg., bei Anlieferung „frei Haus“ 18½ Pfg. Falls der Händler stets die ganze Milch vom Erzeuger mitnimmt und davon ständig 20 Prozent verarbeiten muß, soll diese Milch zum Werkmilchpreis berechnet werden. Voraussetzung dafür ist, daß der Händler die erforderliche Verarbeitungseinrichtung besitzt.

III.

Preise für Werkmilch. Die Werkmilchpreise sind wie folgt festgelegt: a) für Kleinändler: Diese zahlen pro Liter ¼ des Kölner Buttermilchpreises und 1 Pfg.; b) für Molkereien: Diese zahlen für Werkmilch ¼ des Höchstnotierung des Kölner Buttermarktes. Wendet sich der Buttermilch im Laufe eines Monats um mehr als 10 Pfg. pro Pfund, so ist für die betreffende Woche eine neue Preisfestlegung für Werkmilch durchzuführen.

IV.

Der Preis für Magermilch wird einheitlich auf ¼ des Werkmilchpreises pro Liter festgelegt.

V.

Die Rannengestellung und Reinigung obliegt ohne besondere Entschädigung grundsätzlich dem Abnehmer.

Zu den vorstehend veröffentlichten Bestimmungen dienen folgendes zur Erläuterung: Die Verordnung unterscheidet zwischen „Vollmilch“, „Flaschenmilch“, „Milch in Flaschen“, „Marken- und Vorzugsmilch“. Als „Vollmilch“ oder „Frischmilch“ gilt für den Verbraucher alle Milch, die mit Genehmigung der Gesundheitspolizei ohne weitere Bezeichnung zum Verkauf gebracht wird.

Flaschenmilch ist hochwertige Vollmilch, die, um ein Verschleudern oder Verschmutzen auf dem Transport zu vermeiden, schon bei dem Erzeuger oder bei der Molkerei in Flaschen gefüllt und fest verschlossen werden muß.

Außerdem muß auf der Flasche oder dem Verschluß zu erkennen sein, welche Verarbeitung die Milch bereits erfahren hat und wer der Verarbeiter ist. Diese Milch ist um 2 Pfg. pro Liter teurer.

Vielfach wird in den Läden oder den Milchwagen eine „Milch in Flaschen“ angeboten. Diese Milch wird von den Händlern in Flaschen gefüllt, war also der Gefahr der Verschmutzung auf dem Transport ausgesetzt und gilt deshalb weder in ihrer Beschaffenheit noch ihrem Preise als „Flaschenmilch“. Sie muß zum Preise von je 22 Pfg. pro Liter verkauft werden. Um hier eine Preisunterstützung der Konsumenten zu unterbinden, muß bei „Milch in Flaschen“ die Flasche den Namen des Käufers tragen.

Vorzugs- und Markenmilch sind Milchsorten, die unter besonderen Bedingungen bezügl. Hygiene usw. gewonnen und verarbeitet werden. Ihr Preis liegt deshalb niedriger als 2 bzw. 4 Pfg. über den der Flaschenmilch. Bei der Preisberechnung für Großabnehmer (Kantinen, Truppen, Kantinen, sowie der gewerblichen Betriebe, die die Milch in ihren Betrieben verwenden) ist es gleichgültig, ob die zur Preisberechnung angeführte Milchmenge von einem oder mehreren Händlern bezogen wird. Werden an solche Betriebe „Flaschenmilch“ abgegeben, kann dies auch in größeren Mengen als Flaschen geflochten, wenn diese Gefäße bei dem Erzeuger oder der Molkerei gefüllt, mit den erforderlichen Angaben versehen und plombiert sind.

14-jähriger mit Schredschußpistole und Seitengewehr.

Gießen. Die hiesige Polizei nahm einen 14-jährigen Jungen fest, der während der Eisenbahnfahrt zwischen Frankfurt und Gießen mehrere Schüsse aus einer Schredschußpistole abgegeben hatte. Die Vernehmung des Knaben ergab, daß er in Frankfurt a. M. auf den Tennishof am Palmengarten einer Dame aus dem auf einer Bank liegenden Mantel 19 Mark entwendet hatte. Der Knabe kaufte sich von dem Gelde eine Schredschußpistole, ein Seitengewehr und sonstige Kleinigkeiten.

Auto gegen Personenzug.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Cleve. Sonntagabend, gegen 10.30 Uhr, wurde bei dem unbeschränkten Übergang der Provinzialstraße Cleve-Calecar zwischen den Bahnhöfen Calecar-Fill-Moyland ein Personenzug von einem Personenzug angefahren und schwer beschädigt. Von den drei Insassen des Autos wurden die 52-jährige Ehefrau Elise von Achten aus Krefeld-Lerdingen getötet und zwei Herren, Heinrich von Achten und Ingenieur Heinz Obermeit aus Münden, leicht verletzt. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Calecar zugeführt. Der Übergang war an der Unglücksstelle überflutet. Wie die Reichsbahn mitteilt, habe der Lokomotivführer die Achtungssignale vorchriftsmäßig gegeben. Die Ursache sei vermutlich auf die Unachtsamkeit des Autolenkers zurückzuführen.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahnpflege gehören unbedingt die Qualitätszergewinnung Gierdant-Zahnpaste, Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den meisten Orten erhältlich.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 11. Juli 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 186

Pflanzenkrankheiten mit unbekannten Erregern.

Auf dem Gebiete der menschlichen Medizin gibt es eine ganze Reihe von Krankheiten, deren Erreger uns noch vollkommen unbekannt sind, wenn wir auch die Krankheitserscheinungen ganz genau kennen. Die bekannteste davon ist die Tollwut, deren Bekämpfung uns seit der Pasteur'schen Wundimpfung gelang ist. Erst im Laufe der letzten Jahrzehnte ist man darauf gekommen, daß auch eine ganze Reihe von Pflanzenkrankheiten als ansteckend zu bezeichnen ist, obwohl der Erreger noch nicht gefunden wurde. Diese Erkenntnis bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts, da man bisher keine Erklärung für die Ausbreitung solcher Krankheiten hatte, sie daher meist auf Fehler in der Behandlung oder Bodenveränderungen zurückführen zu müssen glaubte. Nun können natürlich solche Fehler die Empfänglichkeit einer Pflanze gegen bestimmte ansteckende Krankheiten wesentlich steigern, denn wir wissen, daß manche Erreger ansteckender Krankheiten nur unter ganz bestimmten Bedingungen, bei geschwächtem Körper usw., günstige Entwicklungsmöglichkeiten finden. Wir sprechen z. B. sehr viel von Abwehrkräften bei der Kartoffel und betrachten heute alle diese Abwehrkräfte als ansteckende Krankheiten, deren Erreger noch unbekannt ist, aber durch den Stich bestimmter Insekten, bei den Kartoffeln sind es Blattläuse, allmählich über das ganze Feld verbreitet werden. Zu diesen durch unbekannte Gifte hervorgerufenen Erscheinungen zählen Blattrollkrankheit, Kränkelskrankheit und Mosaikkrankheit. Das Merkmal ist jedoch, daß es nicht gelingt, durch Selbstübertragung von einer erkrankten Pflanze auf eine gesunde die Krankheit immer hervorzurufen, es muß vielmehr das kausale Insekt eingeschaltet werden. Im ersten Jahr brauchen diese Krankheiten noch nicht in Erscheinung zu treten; dagegen machen sie sich beim Nachbau bemerkbar. Wo diese

ansteckenden Krankheiten einmal vorhanden sind, und die zur Übertragung nötigen Insekten nicht fehlen, ist es daher nötig, um dem Abbau der Kartoffeln entgegenzuwirken, einen regelmäßigen Pflanzwechsel durchzuführen, sollen nicht die Erträge immer mehr zurückgehen. Für die verschiedenen Kartoffelkrankheiten sind auch Tomaten und andere Nachtschattengewächse empfänglich, so daß eine Übertragungsmöglichkeit auch bei ausschließlicher Anwendung gesunden Saatgutes besteht.

Wir haben eine ganze Reihe von Insekten festgestellt, die als Überträger des unbekannten Krankheitsstoffes in Frage kommen. Blattläuse, Schildläuse, Wanzen, Blattwespen und auch Wanzen. Die letzteren spielen in Rübenanbaugebieten eine große Rolle und übertragen eine Kränkelskrankheit. Früher mußte man natürlich annehmen, daß diese Tätigkeit der Rübenblattwanze die merkwürdige Erscheinung hervorruft, wie wir ja auch bei den gallbildenden Insekten umfangreiche Veränderungen der Blätter beobachten. Da wir aber im Laufe der Zeit auch festgestellt haben, daß mit dem Stich der Rübenblattwanze ein besonderer Stoff in die Rübe gelangt wird, der sich offenbar weiter vermehrt und gewissermaßen die ganze Pflanze vergiftet.

Die Pflanzenzüchtung strebt nun danach, allmählich Kulturpflanzen zu schaffen, die gegen diese unbekannten krankmachenden Stoffe widerstandsfähig sind, und hat auf diesem Gebiete auch schon einige Fortschritte erzielt, die allerdings in der Hauptsache ausländischen Rassen zuzurechnen kommen.

wachsen wird, so daß immerhin schwere Schädigungen beim Genuß auftreten können.

Ackerbau.

Das Getreide lagert.

Lagergetreide ist überall dort, wo die Mäharbeit mit der Mähmaschine durchgeführt werden soll, eine recht unangenehme Erscheinung, da die Mähleistung ganz erheblich sinkt, und auch die übrigen Erntearbeiten verzögert werden, was wieder größere Aufwendungen nötig macht. Gerade in Gegenden, wo häufig wolkenbruchartige Regen niedergehen, beobachtet man des öfteren, daß nur einzelne Stellen niedergeschlagen sind, so daß man noch daran denken könnte, diese Lagerstelle mit der Sense zu mähen und dann erst mit der Mähmaschine einzufahren. Die Industrie war inzwischen bemüht, Verbesserungen an der Mähmaschine anzubringen, wie ja überhaupt entgegen der Fahrtrichtung liegendes Getreide, sofern es nicht wie plattgewalzt aussieht, sich meist mit der Maschine mähen läßt. Bei Lagergetreide wird man sich bemühen, möglichst tief zu schneiden. Wo ein Mähbinder nicht zur Verfügung steht, wird es oft möglich sein, einen Grasmäher mit Anbaulech einzusetzen, der allerdings den Nachteil hat, daß die Schwaden gegen das noch stehende Getreide liegen, so daß sie abgenommen werden müssen, um die nächste Fahrt durchführen zu können. Darüber muß man sich klar sein, daß die Garben unfauler werden. Getreidemäher mit Selbstablage lassen sich nur unter Anwendung besonderer Hilfsvorrichtungen, wie des Mehrenhebers, der auch beim Grasmäher gebraucht werden kann, nützlich anwenden. Sie verlangen bei schwerem Lagergetreide unter allen Umständen. Die allgeringsten Körnerverluste entstehen bei modernen Mähbindern. Man hat hierfür besondere Halmeiler geschaffen, die bis zu einem gewissen Grade die Garben entwirren und auch die Gefahr des Zusammenhängens vermindern. Immer muß man sich darüber klar sein, daß die Arbeit nicht so gut ausfallen kann wie bei stehendem Getreide, auch wenn besonders für Lagergetreide konstruierte Binder benutzt werden. Der Kraftverbrauch ist in der Lagerfrucht außerordentlich viel höher.

Die längere Sense ist die bessere.

Da bis zur Einführung der Mähmaschine die Sense eines der wichtigsten Arbeitsgeräte des Landwirts war, so nimmt es nicht wunder, daß gerade hier eine Unmenge verschiedener Modelle je nach den einzelnen Landesteilen hergestellt und erprobt wurde.

Im allgemeinen kann man sagen, daß Sensen mit einer Schneidlänge von unter 80 Zentimeter keine Verwendung finden sollten, da der hierbei nötige Arbeitsaufwand ganz erheblich größer ist als bei Verwendung längerer Sensen. Je länger die Sense ist, umso breiter ist die Mahd, umso mehr Raum nimmt der einzelne Schlag ein, dabei ist der Kraftaufwand gewiß nicht größer. Die höhere Arbeitsleistung wird mit gleicher Kraft durch den günstigen Winkel, mit dem die lange Sense schneidet, verursacht. Sehr wichtig ist es, daß die Sense zum Senzenbaum richtig steht. Und zwar soll die Verbindungslinie der hinteren und vorderen Senzenkanten auf einem Kreisbogen liegen. Wenn wir also die hintere Spitze des Senzenblattes am Boden markieren, und um das unterste Ende des Senzenbaumes die Sense im Sinne des Uhrzeigers drehen, so sollte die vordere Spitze auf die markierte Stelle treffen oder höchstens etwas darunter liegen.

Da die Sense vielfach im nassen Getreide und nassen Gras angewendet wird, so ist die Wasseraufnahme des Senzenbaumes, auch wenn dieser aus Hartholz besteht, ganz beträchtlich. Und damit steigt die nötige Arbeitsaufwendung des

ders mußte auch die Hütte verstreut sein, in der die Bande haute.

Während sie noch beobachteten, zeigte sich in der Tiefe der Schlucht eine Koppel von Pferden, die sich mühsam auf dem gefährlichen Steig zur Terrasse emporarbeiteten. Es waren fünfzehn Tragtiere, auf dem letzten ritt ein Mann, der den Zug antrieb.

„Den Mann kenne ich nicht, aber die Pferde gehören Brent“, sagte Kinney.

„Dann wird auch er uns nicht entweichen“, erwiderte Moran. „Morgen bei Sonnenaufgang haben wir das Nest aus und die Jagd hat ein Ende.“

„Ich fürchte fast, das wird zu spät sein“, wendete Vater Kinney ein. „Wir müssen noch heute Nacht losziehen. Die Bande ist im Begriff auszubrechen, ich verstehe mich auf dergleichen Vorbereitungen.“ Er sprach in derart überzeugendem Tone, daß der Eindruck auf seine Freunde nicht ausblieb.

Dieser alte Gebirgsstrategie hatte jeden Eindruck bewirkt, der das Verhalten der Verfolger beeinflussen konnte, und war zu seinem eigenen Schluß gekommen. Sobald Vermont mit seinen Leuten in dieser Gegend aufgetaucht war, hatten die Verfolger sich schleunigst in ihr Versteck zurückgezogen. Gewiß hatten sie den Lagerplatz der Verfolger mit Hilfe ihrer Feldstecher von irgendeiner Höhe aus erpäht. So wie sich Moran nicht getäuscht und Vermonts Leute logisch als das erkannt hatte, was sie waren, ebenso bestand auch diese Bande aus Kerlen, die sich nicht leicht überlisteln ließen. Aus den Pferdelpuren, die Moran tags zuvor gefunden hatte, erlah man, daß Brent mit seinen Pferden für gewöhnlich am Atlantikflusse weilte, solange er hier in der Gegend beschäftigt war. Diesmal war er von seiner Gewohnheit abgewichen, aus Furcht, die Anwesenheit der vielen Pferde könnte das Versteck verraten. Wahrscheinlich hatte er sie anstatt dessen an einen Ort getrieben, der weiter vom

Der Kohlweißling geht um.

Die verschiedenen Weislinge sind die größten Feinde des Gemüsegartens. Obwohl jedermann ihre verderbliche Tätigkeit kennt, ihre Gestalt sowohl als Raupe als auch als fertiger Schmetterling duzendmale wahrgenommen hat, weiß doch nicht jeder mit der Lebensweise und den besonderen Lebensansprüchen des Kohlweißlings Bescheid.

Die Weislingsgruppe ist sehr groß. Wir haben eine ganze Reihe von Schädigern unserer Nutzpflanzen darunter, wie den Raupenweiserling, den Rübenweiserling und schließlich auch den Kohlweißling, der der Verrger jedes Gemüsegartens ist. Im Mai können wir bei einigermaßen günstiger Witterung die ersten Kohlweißlinge erwarten, die den Winter über in Puppenform überdauert haben; da um diese Zeit Kohl nur in seltenen Fällen schon gepflanzt ist, so müssen die Weislinge ihre Eier anderweitig unterbringen. Sie wählen dazu nahe Verwandte des Kohls, wildlebende Kreuzblütler wie Fenchel und Ackerfenchel, die der Landwirt zum Ausgepfropfen unbrauchbar rechnet. Diese Pflanzen kommen leider auch im Gemüsegarten vor; wir sollten sie dort aber ebenso wenig dulden wie auf dem Felde; denn, wie gesagt, wächst auf ihnen die erste Generation des Kohlweißlings heran. Etwa zwei Monate später, also im Juli, entfallen die Puppen die zweite Generation, deren Eier nun auf dem Kohlruß zur Ablage kommen, und zwar werden sie auf der Blattunterseite dicht nebeneinander abgelegt. Aus den Eiern kommen nach einer Woche die jungen kleinen Raupen, die anfangs sich von dem Grün der Blattunterseite nähren, dann aber zu wandern beginnen und nun die ganze Kollpflanzung mit ihrer Fraßstätigkeit überziehen. Im September sind auch diese Raupen wieder

erwachsen und verlassen nun den Ort ihrer Schlemmerei, um an Mäuden und Pfählen sich in eine Puppe zu verwandeln. Die Puppe ist eine Gürtelpuppe, d. h. um die Mitte wird sie durch einen feinen festen Spinnfaden aufrecht gehalten. Glücklicherweise haben die behaarten Kohlweißlingsraupen recht viele Feinde. Von Vögeln haben sie wenig zu fürchten, um so mehr dagegen von den verschiedensten Schlupfwespen. Wenn wir eine Raupe finden, an der kleine feinfarbige Gespinste haften, glauben viele Leute, sie hätten es mit Raupeneiern zu tun und sind stolz darauf, wenn sie sie vernichten. In Wirklichkeit haben sie sich selbst Schaden angeliefert, denn die gelblichen Puppen, die man fälschlicherweise als Raupeneier bezeichnet, sind nichts anderes als die der Schlupfwespe, die die fertigen Schlupfwespen verwandeln sollen, um ein altes großes Leberheilmittel der ersten Generation zu verhindern. Dieser können wir nur durch weitgehende Vernichtung von Fenchel und Ackerfenchel das Wasser abtragen, eine Bekämpfung der Raupen auf den wilden Kreuzblütlern ist kaum möglich. Wir müssen uns also darauf beschränken, die zweite Generation zu fassen. Im Kleingarten ist dies auch ohne weiteres möglich, die Raupen wegzufangen, und zwar beschränken wir uns dabei auf die durch zwei große schwarze Flecken am Oberflügel ohne weiteres kenntlichen Weislinge, und zerdrücken wir die auf der Blattunterseite befindlichen Eizustände. Außerdem spritzen wir, sowie sich die kleinen Raupen zeigen, mit geeigneten Mitteln, die alle Fraßgäste enthalten. Ein Verfallenen empfiehlt sich nicht so sehr, da der Staub sehr oft in den feinen Winkeln feststeckt und nicht einmal durch starke Regengüsse abge-

BLITZ Roman eines Wolfshundes von H. G. Everts Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München — Printed in Germany

NR. 21

„In ein, zwei Tagen wird in diesen Bergen die Hölle los sein“, prophezeite der Alte und das Mädchen entdeckte einen glitzernden Klang in seiner Stimme, der ihr neu war.

„In der Ferne, dort wo Vermonts Lager war, zeigte sich düstere Gänge. Eine lodernde Flamme tanzte auf dem Höhenrücken, der vom Lagerplatz in die Berge hinaufführte, für Kinney ein Zeichen, daß Harmon mit den Büschen der Bar I eingetroffen war. Noch ein anderes schwaches Licht erweckte das Alter Aufmerksamkeit. Nahe dem Two Ocean-Pass hob und senkte sich ein Feuerpünktchen. Weltber vom Sonnenlicht Cap antwortete ein kurzes Aufblitzen. Kinney klopfte dem Mädchen auf die Schulter.

„Siehst du's, Betty, wie die Feuerzeichen von Berg zu Berg gehen? Kriegszeit sind gekommen, Mädchen, Kriegszeit!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Als im Osten die ersten grauen Streifen den Himmel erhellten, erhoben sich Vermonts Leute — und fanden Vater Kinney auf einem Baumstamm beim Lagerfeuer sitzen. Er rief Moran beiseite.

„Ich habe Bliz bei ihr gelassen“, sagte er. „Und ich selbst, mein Junge, ich halte mit. Nach war's, der Harte ausgeschickt hat, und Teton Jackson war mein Freund! Naß muß vor meiner Büsche stehen, bevor ich sterbe.“ Ein Ausruf von Schrecken baumelte von seiner Schulter. Das Schicksal, welches durch das gute Dienst geleistet hatte, mußte auch jetzt genügen. Es war das alte Grenz-

modell Coit, die mörderische Waffe der siebziger Jahre.

Ein Pferd wieherte auf der Weide. Jeht Minuten später ritt Harmon aus Feuer heran.

Vermonts Plan ging dahin, noch heute den Ausgang der Schlucht zu besetzen und am folgenden Tage, wenn seine Leute auch den Eingang der Schlucht besetzt haben würden, von beiden Seiten zugleich anzugreifen. Bei Tagesanbruch legten Harmon, Vermont und Moran ihre Pferde in flotten Trab. Harmons Gaul schnob und scheute, als Bliz sich etwa hundert Yards vom Lager aus dem Wald zu ihnen gesellte. Betty mußte, daß Moran während des kommenden Kampfes vor Überfall sicher sein würde, solange Bliz bei ihm war. Sie mußte auch, daß der Hund wie der Teufel für seinen Herrn kämpfen würde, wenn die Not es gebot. Und sie hatte den Hund abgeschickt, obwohl Kinney ihr das Gegenteil befohlen.

Nach kurzem Ritt ließen sie ihre Pferde in einem bewaldeten Flußbett zurück und erklimmen zu Fuß den Hang eines nahen Felses. Die Gegend war ein wahrer Irrgarten von fahlen Rinden und sich freudigen Schluchten. Es war bereits Mittag, als sie am Kopf der geluchten Schlucht angelangt waren.

„Mehr brauchen wir nicht“, sagte Vermont. „Geben wir zurück, bevor man unter Perum flattern entdeckt.“

Die Schlucht erweiterte sich anfangs rasch, dann verengte sie sich wieder. Während die vier den Weg zurückgingen, hielten sie sich vorsichtig in einiger Entfernung vom Rand der Schlucht, um zu vermeiden, daß sich ihre Gestalt-

ten vom Horizont abhoben. Als sie an der breitesten Stelle der Schlucht angelangt waren, trat Bliz plötzlich gegen den Rand zu. Moran sah, wie sich der Hund dort niederbuckte und zur gegenüberliegenden Schluchtwand hinüberkroch. In der Zeit, da Bliz sein wildes Rauberleben geführt hatte, war er oft an diese Stelle gekommen, von der aus man den besten Ausblick auf den Schluchtpunkt der Verbrecherbande hatte. Moran bemerkte, wie sich des Hundes Haar sträubte und seine Ohren sich vorwärts legten.

„Bliz sieht sie!“, sagte Moran.

Die vier Männer lagen auf den Boden hingestreckt und glitten nun auf Bliz zu. Kinney hob vorsichtig zwei Steine vor sich und lugte zwischen hindurch. Die anderen folgten seinem Beispiel und auf den ersten Blick wußten sie, daß vor ihren Augen der langgestreckte Schluchtpunkt, die vielbesprochene „Hölle“ lag.

Die gegenüberliegende Schluchtwand ragte in ihrer unteren Hälfte steil auf. Von da ab trat die Wand im Bogen zurück und wo diese Ausbuchtung ansetzte, war der Boden nahezu flach und bildete eine Art Terrasse im Ausmaß von einigen Morgen. Sie war dicht mit Nadelbäumen besetzt. Die Felsenwand, die sich über ihr wölbte, war ebenso glatt wie das Gestein, das zur Talsohle abfiel.

Es sah so aus, als ob es keinen Zugang zu dieser Terrasse gäbe, doch die geübten Augen der vier Männer entdeckten sofort etwas wie einen schwachen Strich, der sich schräg vom oberen Schluchtrand bis gegen die Erde der demalsten Terrasse hinzog. Man hätte ihn in dieser Entfernung für eine Ader im Gestein halten können, jedoch die Männer erkannten diese Linie als einen Steig, der die Felswand überquerte und unzweifelhaft breit genug war, um einem Menschen, ja möglicherweise sogar einem Pferde das Vorwärtkommen zu gestatten. Hier und nirgendwo an-

Seitengeweitz:

„In ein, zwei Tagen wird in diesen Bergen die Hölle los sein“, prophezeite der Alte und das Mädchen entdeckte einen glitzernden Klang in seiner Stimme, der ihr neu war.

„In ein, zwei Tagen wird in diesen Bergen die Hölle los sein“, prophezeite der Alte und das Mädchen entdeckte einen glitzernden Klang in seiner Stimme, der ihr neu war.

„In ein, zwei Tagen wird in diesen Bergen die Hölle los sein“, prophezeite der Alte und das Mädchen entdeckte einen glitzernden Klang in seiner Stimme, der ihr neu war.

Mäher ganz erheblich, so daß es gar nicht so ungeschick ist, wenn, wie in einigen Gegenden üblich, der Senfenbaum mit Farbe gestrichen wird.

Kleintierzucht.

Jetzt müssen die Geflügelställe gelüftet werden.

Im Sommer spielt die Lüftung in den Geflügelställen natürlich eine außerordentliche Rolle. Eine entsprechende Lüftung ist im Sommer leicht durchzuführen, da man nur die Fenster zu öffnen braucht, dabei aber darauf achten muß, daß keine Zugluft entsteht. Besser sind natürlich ausgesprochene Lüftungsvorrichtungen, da diese auch den Winter über im Betrieb bleiben können, ohne daß man befürchten muß, daß hierdurch das Auftreten von Erkältungskrankheiten begünstigt würde.

Die Saugeinrichtung besteht in einem Ventilationskasten, der bis zum Fußboden herunterreicht und über den Dachstuhl entsprechend herausragt. Um keine allzu großen Schornsteine entstehen zu lassen, baut die Industrie automatisch arbeitende Sauer, die oben auf den Schlot aufgesetzt werden und sehr gute Dienste leisten. Die Zuführung der Frischluft wird man immer in der Weise ermöglichen, daß man ein Rohr in den doppelten Dachboden leitet. Von hieraus sinkt die kalte Luft langsam zu Boden und hat damit Gelegenheit, sich genügend zu erwärmen, so daß eine Schädigung des Geflügels nicht zu erwarten ist. Der zweite Luftschacht laugt aber die Schwere, wie die Kohlenäure, vom Boden weg und sorgt so dafür, daß die Luft, in der die Tiere atmen, gesund bleibt. Wenn wir auch im Winter auf Ventilation Wert legen müssen, doppelt nötig ist sie während der warmen Jahreszeit, damit die Tiere nicht allzu sehr unter der Hitze leiden und evtl. in ihren Begelungen zurückgehen. Frische Luft ist außerdem der größte Feind der Fliegen, und daß diese sich gerne in den Stallräumlichkeiten aufhalten, weiß jeder Geflügelhalter selbst.

Aus der Entstehungsgeschichte unserer Rosen.

Über die Entwicklung unserer verschiedenen Rosenarten ist selbst der ernsthafte Liebhaber nicht immer aufgeklärt. Er hört wohl von Teerosen sprechen, was darunter zu verstehen ist, weiß er jedoch nicht. Der Laie glaubt meist, alle gelblichen Rosen, deren Farbe an Teer aufzuweisen, würden mit dem Namen Teerosen bezeichnet.

Die Entwicklungsgeschichte unserer Rosen ist verhältnismäßig jung. Gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts kannte man eigentlich nur die Centifolien als Edelrosen, die hinsichtlich des Duftes von keiner anderen Sorte übertroffen werden und auch zu den ausgesprochenen dankbaren Wülfen gehören, weshalb sie mehr Anpflanzung im Kleingarten verdienen. Aus China führte man bald darauf die Monatsrose ein, die man mit der einheimischen kreuzte und damit schon einen Schritt vorwärts tat, denn diese Rosenkreuzungen blühten den ganzen Sommer hindurch. Von allergrößter Bedeutung für unsere edle Rosenzucht wurde die Teerose; zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts eingeführt, und zwar aus Indien, ihre ursprüngliche Heimat ist China. Auch die Teerose kreuzte man mit den heimischen Rassen, die durch ihre Anpruchslosigkeit wertvoll erschienen, und erzielte damit eine Verbindung von Widerstandsfähigkeit und Blühtreue. Diese Rosen sind die sogenannten Remontanten, die aber an Blühtreue noch durch Tee hybriden weit übertroffen werden. Die ursprünglichen Teerosen haben heute ihre Bedeutung verloren. Trümpf sind vielmehr Kreuzungen von Remontant- und Teerosen, aus denen die heutigen Edelrosen entstanden.

Wenn die Rosen abgeblüht haben.

Anfang Juli beginnen unsere wertvollen Rosenarten zu blühen, wir wünschen aber von ihnen nochmals im August oder September eine zweite Blütenentwicklung und müssen daher dafür sorgen, daß die Möglichkeiten hierzu gegeben sind. Wollen wir eine besonders reiche Blüte erzielen, so tun wir gut, die abgeblühten Stiele um einige Augen zu kürzen, wobei wir natürlich den Schnitt oberhalb eines außen stehenden Auges führen. Die Pflanze entwickelt dann aus den Blatt-

Winkeln einen neuen Austrieb und bildet hier die zweite Blüte. Dazu müssen wir allerdings auch Nährstoffe zur Verfügung stellen. Ein gelegentlicher Guss mit abgeregnetem Geflügelmist tut Wunder. Wir können aber auch künstliche Nährstoffe verwenden. Wenn wir die Rosen als Schnittblumen nützen, so werden wir den Schnitt gleich so tief führen, wie wir ihn nach dem Abblühen doch führen müßten, um eine zweimalige Schwächung des Strauches zu vermeiden.

Kurz — aber gut.

Der gefährlichste Feind der Rosen sind die Blattläuse. Verspritzung von Quassia-Schmierseifenbrühe an trockenen, trüben Tagen bringt Erfolg. Viel wichtiger ist es aber, die Marienkäfer und die Eingeborgten zu schonen. Von den letzteren ziehen viele ihre Jungen mit Blattläusen auf, wie der Raupenkönig, der Stieglitz und auch manche Meisenarten.

Pappstöpfe verwenden! Zur Anzucht von Pflanzen jeder Art haben sich die in verschiedenen Größen im Handel befindlichen Pappstöpfe sehr gut bewährt, da beim Verpflanzen der Wurzelballen unverletzt bleibt und dadurch das Welfen der frisch verpflanzten Pflanzen vermieden wird. Allmählich zerfallen jedoch die Pappstöpfe in der Erde, stellen also keinen Fremdkörper dar.

Gibt auch den Buschbäumen Pfähle mit! Die Buschbäume sind ja verhältnismäßig klein, aber sie sind auch auf schwachwüchsiger Unterlage veredelt und entwickeln daher kein starkes

Wurzelwerk. Die Pfähle müssen natürlich ziemlich kurz sein, dürfen keinesfalls bis in die Krone reichen, wo sie leicht Scheuerwunden hervorrufen würden. Während der Wintermonate ist ein Umwerfen des Baumes nicht zu befürchten, um so eher dagegen, wenn er voll belaubt ist.

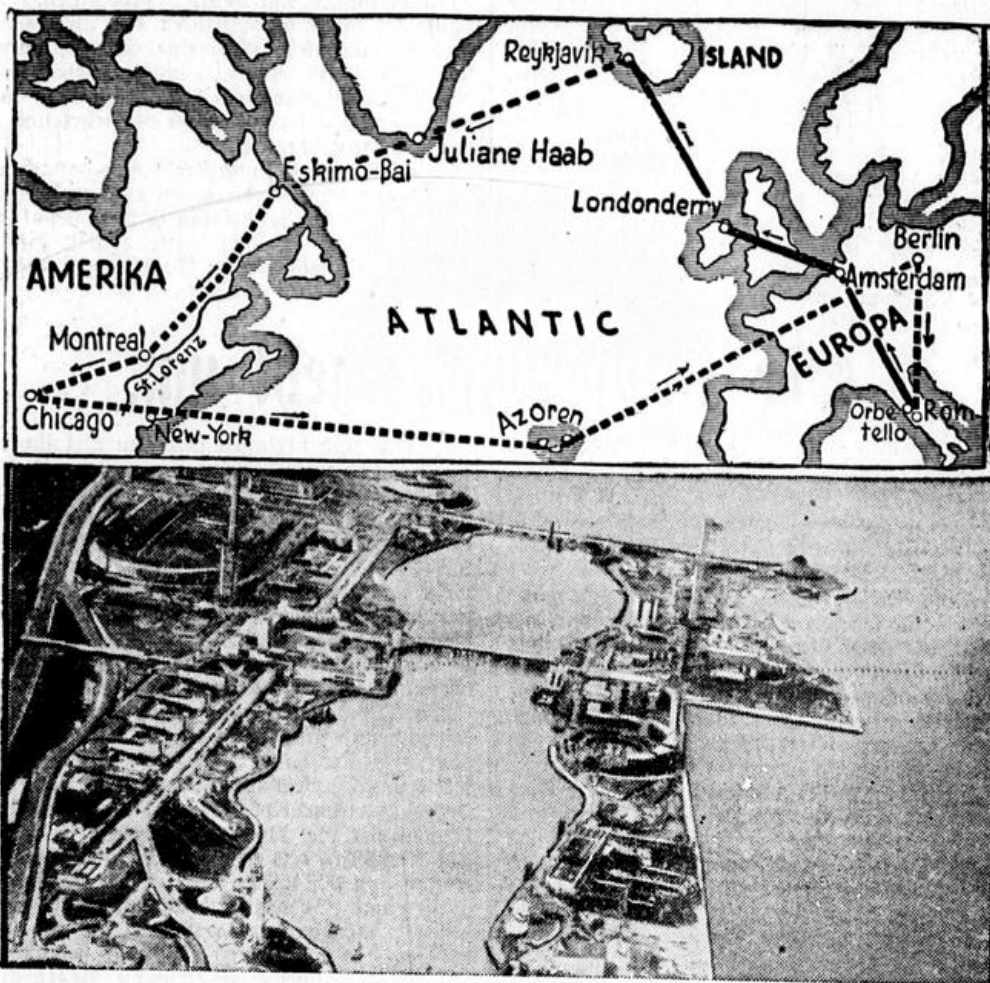
Cholodämpfe als schleimlösendes Mittel. Der Schnupfen der Hühner ist eine unangenehme Krankheit, die nicht so leicht wieder beseitigt werden kann. In letzter Zeit wird statt der Anwendung desinfizierender Lösungen empfohlen, den Schnupfenausbruch zu beschleunigen, und zwar durch Cholodämpfe. Diese lösen eine erhöhte Reizung der Schleimhäute aus, sorgen aber gleichzeitig dafür, daß die Heilung vor sich geht.

Das ostfriesische Milchschaf auch ein Fleischschaf. Fröhliche und fruchtbar sind die Hauptvorteile des ostfriesischen Milchschafes neben seiner bedeutenden Milchergiebigkeit. Es gelingt sehr leicht, die Lämmer in 6 bis 8 Monaten auf 50 bis 80 Kilo zu bringen. 1½ Jahre alte Schafe erreichen vielfach ein Gewicht von 200 Pfund. Die Milchproduktion lohnt sich eigentlich nur im Kleinbetrieb, wo das Füttern durchgeführt werden kann, da gerade wegen der Milchgewinnung eine herdenmäßige Haltung nicht zu empfehlen ist. Für Mastweide werden die Lämmer aus dem Zuchtgebiet vielfach ausgeführt.

Grund genug.

„Emmi sagt, ihr Mann wäre das Licht ihres Lebens.“ „Ach, da r um darf er nie ausgehen!“

Auf Balbo und sein Geschwader sind die Augen der Welt gerichtet.



Oben: Karte zu dem kühnen Flug. Sie zeigt die Strecke, die die 24 italienischen Maschinen bereits zurückgelegt haben (volle schwarze Linie) und die gewaltige Strecke, die sie auf dem Hin- und Rückflug über den Ozean noch zurücklegen wollen (gestrichelte Linie).

Unten: Luftaufnahme von der Chicagoer Weltausstellung, dem Ziel des Geschwaders. Die Ausstellung trägt den Namen „Jahrhundert des Fortschritts“ und Balbo will durch das Erscheinen seines Geschwaders beweisen, wie sehr auch die alte Welt an diesem Fortschritt beteiligt ist.

Verstet entfernt war und wo daher eine Entdeckung nichts verderben konnte. Dringende Gründe mußten ihn jetzt mit den Pferden hierher zurückgeführt haben.

Alle Anzeichen nach hatte einer der Verfolgten die Nacht vorher Harmon an der Spitze der Bar T-Leute vorbereiten sehen. Die Feuerzeichen der vergangenen Nacht waren für Brent der Befehl gewesen, sofort herbeizueilen.

„Sie fürchten, der morgige Tag könnte zu heiß für sie werden“, sagte Kinney. „Die Säbel halten sie hier versteckt, und wenn sie die ganze Nacht durchreiten, können sie dreißig Meilen machen. Dann werden sie sich zerstreuen, um abzuwarten, bis wir abgezogen sind. Es wird besser sein, Vermont, wenn Sie Ihre Leute noch heute nacht herausbringen!“

Die vier Männer zogen sich vom Schluchtrand zurück. Vermont war ein Mann schnellen Entschlusses und erkannte die Logik in Kinneys Worten. Sie hatten keine Zeit zu verlieren.

„Wir werden uns sehr beeilen müssen, wenn wir die Bande noch heute nacht einschließen wollen. Harmon's Burden haben den weitesten Weg, deshalb werde ich mit meinen Leuten den Kopf der Schlucht besetzen, um von dort die Bande gegen den Ausgang zu treiben. Wenn Harmon scharf reitet, kann er ein, zwei Stunden nach Einbruch der Nacht ebenfalls dort eintreffen. Ihr zwei bleibt hier, um zu beobachten, welchen Weg die da unten einschlagen werden, falls sie aussteigen, bevor wir noch zurück sind. Nachher schließt euch Harmon's Leuten an, die hoffentlich den Weg nicht verfehlen werden.“

Die Zeit war kostbar. Als Vermont und Harmon ihre Pferde erreicht hatten, ritten sie bis spät in den Nachmittags den gleichen Weg, dann bog Harmon ab, ein Flüßchen hinauf, das vom Thoroughfare in der Richtung seines Lagerplatzes abzweigte. Die Pferde waren ermüdet, doch die Entfernung war nur kurz und keiner schonte seinen Gaul. Vermont er-

reichte zuerst sein Ziel. Eine halbe Stunde später sah der Letzte der Bar T-Leute Harmon auf seinem Pferd herankommen. Das Tier schäumte und war in vollem Galopp. Sogleich rannte er zu den Burden, die gerade bei den Pferden waren.

„Pferde herbei!“ schrie er. Er selbst stieg auf und wirbelte das Tal hinab, dem Lagerplatz zu.

„Pferde fotteln!“ ging der Befehl. „Einen frischen Gaul für Harmon! Es geht los!“

Zehn Minuten später stürmte Harmon mit seinen Burden das Tal hinab. Knapp vor Einbruch der Dämmerung schwenkte er in das Tal des Thoroughfare ein. Dort bemerkte er Büschel von Gras und Klumpen Erde, die durch die Hufe galoppierender Pferde aufgeworfen waren.

Vermont ist uns voraus“, sagte er, „und reitet scharf!“

Oben am Schluchtrand lagen Kinney und Moran und sahen den Bild nicht von dem Steig her, der sich die Felswand hinabzog, bis es dunkel wurde und ein längeres Verweilen nutzlos war. Tagsüber hatten sie drei Männer zur Terrasse hinaufsteigen gesehen, verlassen hatte kein einziger das Versteck.

Mit Einbruch der Nacht fühlte Bild das dringende Verlangen fortzuweichen, zu Bett zu rücken und zur Pflüte, die ihm die Heimat bedeutete. Moran schrieb einen kurzen Brief und versprach am folgenden Tage zur Pflüte zurückzukehren.

„Ich sehne mich noch mehr nach dem Mädchen als du, alter Burche!“ sagte Moran zu Bild. „Geh! Bild eile hinweg, hinein in die wachsende Dunkelheit.“

Erl als die Nacht sogar die Umrisse des gegenüberliegenden Schluchtrandes verdunkelte, verließen die beiden Männer ihren Posten. Sie fehlten nicht zu ihren Pferden zurück, sondern machten einen weiten Bogen, der sie in die Nähe der Mündung des Atlantikflusses bringen sollte. Mühsam bahnten sie sich ihren Weg zwi-

schen den zahlreichen Schluchten und zufällig gelangten sie auf einen Pfad, der sie in die gewünschte Richtung führte. Pflücht blieben beide Männer wie auf Verabredung stehen. Aus dem Dunkel rief sie eine Stimme an. Moran kannte sie — Naß stand vierzig Fuß von ihnen! Seine Gestalt hob sich verschwommen und unbestimmt vom Rand der Felsen ab, nur die Silhouette des breitbeinigen Hutes zeichnete sich scharf ab. Unwillkürlich trampelte Moran seine Finger am Kinneys Arm.

„Naß!“ flüsterte er.

„Brent! Bist du es, Brent?“ rief die heilere Stimme. „Ich wollte dir entgegengehen und vor dir den Weg. Die Pferde sind unten im Tal. Ich wollte mich da oben orientieren und dir Lichtsignal geben.“ Ein Weilschen war es wieder still. Als die Stimme abermals hörbar wurde, zitterte darin ein Ton von Angst.

„Warum antwortest du nicht? Ich bin auf den falschen Weg geraten, glaube ich.“

Moran spürte, wie Kinney sanft seinen Arm frei machte und einen Schritt zurücktrat. „Alles in bester Ordnung, Naß“, antwortete der Alte seelenruhig. „Du bist auf dem richtigen Weg!“

Kinneys Büsche trachtete in Morans Ohren. Die Gestalt vor ihnen warf die Arme empor, schwenkte einen Augenblick lang, dann war sie verschwunden. Die beiden Männer hörten einen dumpfen Aufschlag — der schwere Körper war durch das Dickicht des Nadelbaldens hunderte Fuß tief in eine Schlucht hinabgestürzt.

Stumm sahen die beiden Freunde ihren Weg fort. Sie hatten verabredet, beim Ausgang der Schlucht auf Harmon zu warten. In der Nähe angekommen, tappten sie vorsichtig etwa hundert Yard weiter, als Moran Kinneys Arm berührte und beide stehendenblieben. Es war eine stockdunkle Nacht. Mit untergeklagenen Beinen legten sie sich zu Boden und lauschten, bis sie sich niedergelassen, da hörten sie aus

einem nahen Gebüsch das aufgeregte Schnauben eines Pferdes.

Draußen im Dunkeln hörte man einen Mann ängstlich fluchen.

„Die Pferde sind wie verberst!“ rief die Stimme. „Hier ist es schwärzer als in der Hölle. Machen wir Licht!“ Ein zweiter Mann brummte zustimmend und beide gingen geradewegs in der Richtung auf Kinney und Moran zu. Diese erhoben sich schweigend und zogen sich bis an die Felswand zurück. Ein Streichholz flammte auf, schimmerte rötlich zwischen den Fingern einer Hand, die es schützte, und warf ein schwaches Licht über ein stoppeliges Gesicht. Kinney tastete mit den Händen die Wand hinter sich ab und bekam etwas über Kopfhöhe eine vorspringende Felskante zu fassen. Er stemmte seinen Fuß gegen die Wand und zog sich zu dem Vorsprung hinauf, der kaum mehr als zwei Fuß breit war. Die beiden Burden unten brachen trodene Aeste für ein Feuer und unter dem Schutze dieses Geräusches erstarrte auch Moran die Felskante, auf der sich beide flach zu Boden warfen. Zum Glück wurden sie von den tief herabhängenden Zweigen einer Tanne gedeckt.

Ungefähr fünfzig Fuß vor ihnen sprang ein Feuer auf. Als es stärker wurde, konnte sie feststellen, daß es inmitten einer kleinen Lichtung entzündet worden war. Die Zweige der umstehenden Nadelbäume trafen sich gerade oberhalb des Feuers und bildeten gleichsam ein Dach. Einige Männer ritten eben die Schlucht herab, banden ihre Pferde unter den Bäumen fest und gesellten sich zu den beiden am Feuer.

(Fortsetzung folgt).



Das Ch...

Am Sonntag des Inf.-Reg. Gefallenen d. gegen, auf innerungsmal von Professor fachsche leit eines „für m Kapelle, eine gestellt, der 29er birgt. C schmidt die h stellung der w wichtig und und ihr Gefol Tod und Ver schließende R Ganzem einen Der „für m plages, eine risch, angreifen den Feind zu Die 29er hal gelegt, daß v und von dau...

Pr... fache gegen de Reuter, ist der vormittags 9 Reuter Attent...

Polizeip... Wuppertal... taler Polizei... feierlich in j... 24., 25. und... märchen form... Gauleiter Flou... gedachte der... worden hat. die Stadt Wuc... geworden ist. diese Worte u... seine Pflicht u... Seine Haupta... Amt so zu jüh...

Landrat Aru... Summersb... Landrat Dr. Staatskommiss... nummehr auch... ernannt. Sig... in Rheinland u... Staatskommiss... seinen Vertreter... und in Münster... arbeitsdienst.

Wiederinbet... Bedburg. S... der seit Jahren... rat Pieperbed... absehbarer Zeit... in dem Wert t... zürbringen. gemacht, für j... von monatlich... unter der Bedi... für dauernd ge...

Eisweier. einem großen Alsdorf-Esch... geworden, so d... eindringen. Al... Gaschweiden in... darfst. Aber... benachteiligte... nach zehn Minu... an die Rettung... Phönixstraße 8... lassen. Eine Fr... dem Krankenhaus... erholten. Bei... werden. Nach m... Ferngasleitung... Phönixstraße h...

2300 M... Siegen. Du... und die stärke... Monat Juni i... eingereicht wer... verzeichnen. A... 71,3 Arbeitsl... gen die Durchf... dem Reichs-u... wurden Ende... nahmen bechä...

Brilon. Ein dreistündiger D... steht, entlud sic... Der Dachbeder... sofort tot. Fern...

Wissen (Sie... einer Familie i...

Das Ehrenmal der 29er auf der Rheinbrohler Ley.

Am Sonntag wurde auf der Rheinbrohler Ley das Ehrenmal der 29er (von Horn) eingeweiht. Es ist den 3450 Gefallenen des Regiments gewidmet. In herrlicher Rheingegend, auf steil vom Fluße aufsteigendem Fels ist das Erinnerungsmal errichtet, das ein eindrucksvolles Werk von Professor Karl Burger ist, der die Mayener Steinmetzschule leitet. Eine Gedächtniskapelle und das Standbild eines „stürmenden 29er“ sind auf der Ley errichtet. In der Kapelle, einem schlichtwürdevollen Bau, ist ein Sarkophag aufgestellt, der das Geliebte mit den Namen der gefallenen 29er birgt. Ein farbiges Relief von vierzehn Meter Höhe schmückt die hintere Wand, eine ergreifende und packende Darstellung der Apokalypse nach der Offenbarung des hl. Johannes, wichtig und ungetrübt im Bild. Die Schrecken des Krieges und ihr Gefolge, Pest und Hunger, ragen über rheinisches Land, Tod und Verderben spendend. Oben krönt das spitzbogig abschließende Relief eine symbolische schreitende Gestalt, die dem Ganzen einen etwas ruhigeren Abschluss gibt.

Der „stürmende 29er“ steht auf der Balustrade des Kapellenplatzes, eine überlebensgroße Gestalt, wirklichkeitsnah, kämpferisch, angreifend in jeder Phase des Körpers, bereit, unerbittlich den Feind zu zermalmen, ein kraftvolles, einprägendes Werk. Die 29er haben ihren gefallenen Kameraden ein Denkmal gesetzt, daß von der Linie des Gewöhnlichen wohlthuend abweicht und von dauerndem Werte sein wird.

Prozeß gegen Bürgermeister Reuter.

Düsseldorf. Die Justizpressestelle teilt mit: An der Strafsache gegen den früheren Bürgermeister von Düsseldorf, Gustav Reuter, ist der Termin zur Hauptverhandlung auf den 8. August vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Die Anklage wirft Reuter Mordbeteiligung und Untreue vor.

Polizeipräsidenten-Einführung in Wuppertal.

Wuppertal. Der vor einigen Tagen neuernannte Wuppertaler Polizeipräsident, Brigadeführer Veller, wurde heute feierlich in sein Amt eingeführt. Die gesamte Wuppertaler SA, SS und der Stahlhelm hatten sich zu zwei großen Aufmärschen formiert und vor dem Rathaus Aufstellung genommen. Gauleiter Florian führte den neuen Polizeipräsidenten ein und gedachte der Verdienste, die sich Veller um die NSDAP erworben hat. Zu einem großen Teil sei es sein Verdienst, daß die Stadt Wuppertal zu einer Hochburg des Nationalsozialismus geworden sei. Der neue Polizeipräsident Veller dankte für diese Worte und hob hervor, daß er als Polizeipräsident so seine Pflicht tun werde, wie er sie bisher in der SA getan habe. Seine Hauptaufgabe sehe er darin, sein verantwortungsvolles Amt so zu führen, daß es seiner Vaterstadt zum Wohle gereiche.

Rheinisch-westfälische Kirche.

Landrat Krummacker auch Bevollmächtigter für Westfalen.

Summersbach. Der preussische Staatskommissar hat den Landrat Dr. Krummacker, Bevollmächtigter des preussischen Staatskommissars für die evangelische Kirche der Rheinprovinz, nunmehr auch zum Bevollmächtigten für die westfälische Kirche ernannt. Seit dem Staatskommissar für die evangelische Kirche in Rheinland und Westfalen ist Summersbach, Kreischaus. Der Staatskommissar für die rheinisch-westfälische Kirche hat zu seinen Vertretern ernannt: in Koblenz Pfarrer Dr. Oberheid und in Münster Pfarrer Röttgen, Landespfarrer für den Reichsarbeitsdienst.

Wiederinbetriebnahme der Veddburger Hüllindustrie?

Veddburg. Wie wir hören, schweben zwischen der Verwaltung der seit Jahren stillliegenden Veddburger Hüllindustrie und Landrat Pieperbed Verhandlungen mit dem Ziel, den Betrieb in absehbarer Zeit wieder aufzunehmen. Früher waren 500 Leute in dem Werk tätig. Man hofft, vorerst wieder 300 Mann unterzubringen. Der Landrat hat der Verwaltung den Vorschlag gemacht, für jeden eingestellten Arbeiter einen Kreislauf von monatlich 25 Mark für die Dauer eines Jahres beizubehalten unter der Bedingung, daß die Wiederinbetriebnahme des Werkes für dauernd gesichert ist.

Die Ferngasleitung war defekt.

Schweres Unheil verhütet.

Schweizer. An der Nacht auf Sonntag ist die Stadt vor einem großen Unglück bewahrt worden. Die Ferngasleitung Alsdorf-Schweizer war in der Nähe eines Häuserblocks undicht geworden, so daß die Gase in großen Mengen in die Wohnungen eindrangen. Als der Arbeiter Debel heimkehrte, und die dichten Gaswolken in seiner Küche bemerkte, alarmierte er die Nachbarschaft. Ärzte aus Schweizer und der durch das Vergant benachrichtigte Gasüberwachungsamt als Alsdorf waren bereits nach zehn Minuten zur Stelle und machten sich mit Gasmasken an die Rettungsarbeiten. Sämtliche Bewohner des Hauses Rhönstraße 86 mußten vorübergehend die Wohnungen verlassen. Eine Frau und drei Kinder waren ohnmächtig und wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie sich im Laufe des Sonntag erholten. Bei einem Kinde mußte ein Abstrich vorgenommen werden. Nach mehrstündiger Tätigkeit war der Schaden an der Ferngasleitung behoben. Insgesamt fünfzehn Anwohner der Rhönstraße hatten leichtere Gasvergiftungen erlitten.

2300 Arbeitslose weniger im Siegerland.

Siegen. Durch die Wiederinbetriebnahme zahlreicher Gruben und die stärkere Aufnahmefähigkeit des Marktes konnten im Monat Juni 1200 Arbeitsuchende in den Wirtschaftsprozesse eingereiht werden. Seit Jahresbeginn ist eine Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit im Siegerland um rund 2300 Personen zu verzeichnen. Auf 1000 Einwohner des Siegerlandes entfallen 71,3 Arbeitsuchende, so daß unter Berücksichtigung der Angehörigen die Durchschnittszahlen des Siegerlandes immer noch über dem Reichs- und Provinzdurchschnitt liegen. Im Arbeitsdienst wurden Ende Juni 3300 Dienstwillige bei 52 laufenden Maßnahmen beschäftigt, die in 41 Lagern untergebracht waren.

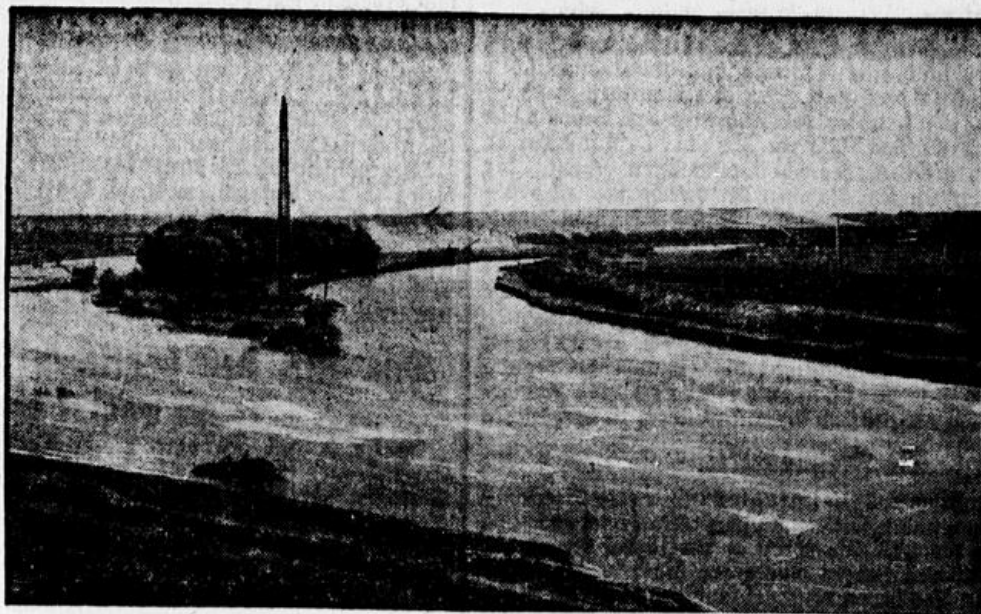
Vom Blitz getötet.

Brilon. Ein Gewitter von außerordentlicher Stärke und fast dreistündiger Dauer, wie es keinem Einwohner in Erinnerung steht, entlud sich über Brilon. Blitz auf Blitz fuhr herunter. Der Dachbeder Brandbrunn wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot. Ferner wurde eine Kuh vom Blitz erschlagen.

Den Bruder erschossen.

Wissen (Sieg). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Familie in Hohenheim im Kreise Altentirchen, die zwei

Das neue Saale-Bett bei Bernburg fertiggestellt.



Blick auf den Stichkanal der Saale in Eiserfurt bei Bernburg (Anhalt), der mit größter Beschleunigung gegraben werden mußte, um den Wassermassen, die sich durch den Ralsberg-Absturz angestaut hatten, Abfluß zu verschaffen.

Schüler aus Nachen als Ferientinder aufgenommen hatte. Beide waren Brüder, 10 und 12 Jahre alt. Der ältere wollte heute in seinem Nachschiff nach seinem Gelde sehen, das er im Dunkel abends dorthin gelegt hatte. Dabei geriet ihm ein Revolver in die Hand, der in der Schublade gelegen hatte. Kaum hatte der Junge die Waffe angefaßt, als sich auch schon ein Schuß löste. Die Kugel traf seinen noch im Schlafe liegenden Bruder in die Brust. Das Kind war sofort tot.

Nächtliche Ballonfahrt zur Nordsee.

Velbert. Der Ballon Stadt Velbert startete am Samstagabend unter Führung von Dr. Kaulen sen. (Wuppertal) und drei weiteren Mitfahrern zu einer Nachtfahrt. Nach schöner, schneller Reise war am Sonntagfrüh gegen 3 1/2 Uhr die holländische Nordseeküste erreicht. Die Landung erfolgte auf der kleinen Insel Oer Glackee, westlich von Rotterdam, glatt bei völliger Dunkelheit.

Ein übler Streich.

Schießpulver in der Tabatspfeife.

Prag. Ein leichtsinniger Streich, der üble Folgen hatte, leistete sich in Mährisch-Weißkirchen ein Mann, der seinem Freund, einem vierzigjährigen Landwirt, Pulver in die Pfeife tat. Als der Landwirt die Pfeife anzünden wollte, explodierte das mit einer dünnen Schicht Tabak bedeckte Pulver. Er erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden im Gesicht und an den Augen.

Hitlergruß im Dienstverkehr.

Köln. Das städtische Präsidium teilt mit: Zum nochmaligen besonderen Hinweis auf die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten, daß die Behörden als Vollstrecker des nationalen Willens und aus tiefster Verbundenheit mit dem Gedanken der nationalen Erneuerung und Erpedung dem ankommenden Grußbrauch Rechnung zu tragen haben, hat Oberbürgermeister Dr. Riesen angeordnet, daß alle städtischen Beamten und den Hitlergruß nicht nur bei Teilnahme an Veranstaltungen, sondern ausschließlich im dienstlichen Verkehr anzuwenden haben.

Das Pflaster aufgerissen.

Köln, 10. Juli. Die Kölner Große Straßammer verurteilte am Montag den 18-jährigen Arbeitslosen Wilhelm Metternich aus Köln wegen Sachbeschädigung zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten und ließ ihn mit Rücksicht auf die Strafhöhe im Gerichtsgefängnis verhaften. Der Verurteilte hatte am 18. Februar d. J. mit anderen unermittelte geliebten Kommunisten das Straßenpflaster in der Goldgrabenstraße und Neumannstraße in Köln aufgerissen und die Straßenlaternen ausgeföhrt. Durch die genannten Straßen sollte ein Zug SA marschieren, und die Kommunisten bereiteten mit diesem Treiben einen planmäßigen Überfall vor, der nur deshalb nicht ausgeführt wurde, weil die Führung der SA mit Rücksicht auf die bedrohliche Haltung der Kommunisten im letzten Augenblick den Umzug ablegte. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, die Folgen dieser Vorbereitungen durch die SA hätten ein Blutbad herbeiführen können, das in seinen Folgen nicht auszudenken wäre. Deshalb sei für die Tat eine harte Strafe am Platz gewesen.

Stabschef Röhm besuchte Bonn.

Bonn. Stabschef Röhm stattete gestern vormittag der Stadt Bonn den vorgesehenen Besuch ab. Vor dem Stadthaus hatten die Formationen der SA, der Schutzpolizei und der kommunalpolizeilichen Aufstellung genommen. Stabschef Röhm, der gegen 8.50 Uhr eintraf, schritt die Front ab und wandte sich dann an die SA, der Deutschland die nationale Erhebung zu danken habe. Welcher Geist im Rheinland herrsche, davon hätten die Ereignisse des gestrigen Sonntags Zeugnis abgelegt. Er schloß seine kurze feierliche Ansprache mit einem dreifachen Siegfried auf den Obersten SA-Führer. Hierauf begab sich Stabschef Röhm in das Stadthaus. Um 9.29 Uhr starteten die Ehrenzüge im Flugzeug nach Kassel.

Nachener Zentrumsfraktion bei der NSDAP.

Nachen. Als Ergebnis der Verhandlungen zwischen der bisherigen Stadtverordnetenfraktion des Zentrums und der nationalsozialistischen Fraktion werden sämtliche Abgeordneten der Zentrumsfraktion in ein Kandidatenverhältnis zur NSDAP treten. Die Stadtverordneten Fräulein Timmermanns und Frau Deutsch werden ihre Mandate niederlegen.

Evangelischer Pfarrer abberufen.

Wuppertal. Der Bevollmächtigte des preussischen Staatskommissars für die evangelische Kirche der Rheinprovinz, Landrat Dr. Krummacker, hat den Wuppertaler Pfarrer Dr. Humburg von der reformierten Gemeinde in Vornen, der auch Herausgeber des Vornen Sonntagsblattes ist, vom Dienst beurlaubt und ihm jede kirchenpolitische Tätigkeit verboten.

Wegen Mithilfe verhaftet.

Solingen. Am Samstag wurde in Solingen auf Veranlassung der Abteilung I eine Frau in ihrer Wohnung durch das Überfallkommando festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert, weil sie einen kommunistischen Funktionär unterstützt hatte. Mehrere Druckmaschinen wurden gefunden und beschlagnahmt.

Aufgeklärter Feuerüberfall auf SA-Heim.

Essen. Der am 1. Februar d. J. verübte Feuerüberfall auf das SA-Heim in der Hintorfer Straße in Essen, bei dem ein SA-Mann durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt wurde, ist aufgeklärt. Als Täter wurden drei Kommunisten aus Essen festgenommen, die einer Terrorgruppe angehört hatten. Sie gaben nach längerem Leugnen die Tat zu und wolle im Auftrage der KPD gehandelt haben. Außer diesen drei Kommunisten wurden noch zwei weitere Personen festgenommen, weil sie mit dem Feuerüberfall in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Ein Verfahren wegen Hochverrats und versuchten Mordes ist eingeleitet.

Schwere Zuchthausstrafen für Landesverräter.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte sechs aus Hamburg Kiel und Stralsund stammende Angeklagte wegen verräterischer militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafen von vier bis fünfzehn Jahren. Zwei Angeklagte, frühere Angehörige der Besatzung eines deutschen Linien Schiffes, wurden aus der Marine ausgestoßen. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei den Angeklagten um kommunistische Existenz handelt, die aus schändlicher Gewinnlust und in Machtgier gehandelt haben. Wäre bei Begehung der Straftaten bereits das Strafverhängungsgebot vom 28. Februar in Kraft gewesen, so wären die Angeklagten in noch weit schärferem Maße vom Gesetz getroffen worden.

Der neue Dompfropf von Paderborn.

Professor Paul Simon

Portmund. Papst Pius XI. ernannte auf Vorschlag des hiesigen Metropolitan-Kapitels Professor Dr. phil. et. theol. Paul Simon (Lüdingen) zum Dompfropf in Paderborn.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haefel; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuf).

Kirsch-Johannisbeer-Marmelade bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen

Trocken-Opekta ist Opekta im Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Packchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 85 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M.B.H. KÖLN-BREMEN

Rezept

3 Pfd. ostmittagsgewogene dunkle süße Kirschen u. 1 Pfd. Johannis- oder rote Stachelbeeren sehr gut zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 85 Pfg. hinzuführen u. in Gläser füllen. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Eingliederung in die Innere Mission.

Die Freimaurerei.

zeitig die Drähte des Volksgewissens. Sie verkünden die Freiheit und meinen ihre Herrschaft über die Menschen. Sie treiben Böhftätigkeit und bezwecken ihren Einfluß. Sie studieren in ihren Konventikeln die Probleme dieser Welt und arbeiten, den Gutmeinen unsichtbar, auf Grund eines geheimen Zusammenhangs der Führer daran, alles in ihren Dienst zu stellen. Der Einfluß, den sie haben, ist vorüber, wenn die Völker zu den Gegebenen eines blutvollen, bodenständigen Nationalismus zurückkehren. Daher haben nationale Völker, die das Christentum zur Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung machen, stets die Freimaurerei gegen sich.

Jetzt wissen wir, weshalb die Kirche schon früh die Hanbanb dieses Glets gefagt hat, weshalb Mussolini die Freimaurerei verbot, ehe er an das Wert des italienischen Aufbaues ging, und weshalb der Nationalsozialismus keine Freimaurer in seinen Reihen duldet. Auch in Deutschland sind die Logen verboten worden. Es wird nur noch sorgfältiger darauf zu achten sein, inwiefern sie weiterbestehen.

Dr. Leh spricht in Halle.

Wirtschaft gestempelt habe, zum Herrenmenschen zu machen, der besetzt ist von dem Stolz, nützliches Glied einer Nation zu sein und dem Stolz auf seine Leistungen.

vom 10. Juli 1933.

- ## Neußer Schlachtviehmarkt

vom 10. Juli 1933.